Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Visuell plus : Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes**

Band (Jahr): **- (2016)**

Heft 26

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 26
April/
Mai 2016

visuell Plus

*Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS &
Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes SGSV-FSSS*

Hear my Story
Die neue Kampagne mit sechs Filmporträts von gehörlosen Menschen

Dossier: Kino
Wie gut ist der Zugang zu Kino und Film für Gehörlose?

Ski-Europacup
Die Jüngste ist eine Schweizerin

12

Dossier: Zugang zum Kino

22

Patty Shores gibt Co-Leitung ab

35

Ski-Europacup

SGB-FSS News

4 Hear my Story
6 Bildungskongress: Referate
7 Bildungskongress: Rahmenprogramm
8 Neue Mitarbeitende
10 Verbandsbeschwerderecht nach BehiG

Dossier

11 Zugang zum Kino für Gehörlose
12 Untertitel-Brillen
14 Was wollen die Kinos?
16 SRG «dopt» Untertitelbilanz
18 Wir wollen 100 Prozent!
20 Erfolg durch Untertitel

Gesellschaft

21 News aus der Gehörlosenwelt
22 Patty Shores gibt Co-Leitung ab
22 Abschied von Heinz Tschudin
23 Enneagramm-Methode
24 Wer kennt Max Bircher?
26 Vereinsseminar Deutschschweiz
28 Verein Gebärdensprache in der Familie
30 ZGG ehrt Wolfgang Koch
31 Porträt: Jasmin Bächler
32 Justisigns: Zwischenstand

Kultur

33 Kunstgenuss für Gehörlose

Sport

35 Ski-Europacup
36 Winter-Breitensporttag
37 Interview mit David Raboud
38 Schneesportcamp
39 BSFH Sportwoche Basketball
39 SGSV-FSSS Sportkalender

Anzeigen

34 Agenda SGB-FSS
40 Kirchenanzeigen
43 Spenden

Visuell Plus
Nr. 26 – April / Mai 2016

Herausgeber
Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
visuellplus@sgb-fss.ch
Schweiz. Gehörlosen Sportverband SGSV-FSSS
redaktion@sgsv-fsss.ch
(vgl. auch Sportimpressum)

Redaktion
Martina Raschle, m.raschle@sgb-fss.ch

Sportredaktion
Roman Pechous, www.sgsv-fsss.ch

Layout
Stephan Kuhn, s.kuhn@sgb-fss.ch

Titelfoto
Dominique Badan (Montage)

Autoren in dieser Ausgabe
Sandrine Burger, Barbara Bucher, Barbara Bürki, Barbara Diaz, Ruedi Graf, Tobias Haug, Hedy Klotz, Wolfgang Koch, Flurina Krähenbühl, Pirmin Vogel, Harry Witzthum

Administration
Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Ab Mai 2016: Räffelstrasse 24, 8045 Zürich
Telefon: 044 315 50 40, Fax: 044 315 50 47
ViTAB: 032 512 50 80, www.sgb-fss.ch

Erscheinung / Auflage
6 x jährlich, 1200 Exemplare

Preis
Jahresabonnement: Fr. 45.–
(Einzelausgabe: Fr. 9.–)
Jugendliche 8 bis 25 Jahre: gratis

Abo-Bestellung: info-d@sgb-fss.ch

Druck
AVD Goldach AG
Sulzstrasse 10–12, 9403 Goldach

Inserate
Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
visuellplus@sgb-fss.ch

Nächste Ausgabe
Ausgabe: Nr. 27 – Juni/Juli 2016
Redaktionsschluss: 13. Mai 2016
Erscheint am: 13. Juni 2016

Wachstum planen

Liebe Leserinnen und Leser

Es ist Frühling! Nach der grauen Winterzeit verwöhnen endlich wieder kräftige Farben unsere Augen. Wer einen Garten hat, weiss, dass diese Pracht nicht nur Zufall ist. Bereits im Vorjahr müssen die Bäume geschnitten und die Zwiebeln der frühblühenden Blumen gesetzt werden. Gemüse und Sommerblumen brauchen den richtigen Standort und die richtige Saatzeit. Ein gesundes Wachstum will geplant sein.

Im Schweizerischen Gehörlosenbund ist es ähnlich: Während wir uns heute über den Erfolg der neuen Kampagne «Hear my Story» freuen, planen wir bereits die Erfolge der Zukunft.

Auch viele Geschichten im aktuellen Visuell Plus sind noch im Wachstum: der Bildungskongress ist geplant, das Verbandsbeschwerderecht ist eingepflanzt, das Projekt Justisigns zeigt erste Blüten und die Untertitel-Entwicklung in Kino und Fernsehen muss regelmässig von Unkraut befreit werden. Für alle Geschichten im Wachstum gilt: Wir bleiben dran! Und zwar nicht nur die Redaktion von Visuell Plus, sondern der ganze Schweizerische Gehörlosenbund.

Mit rund 50 Mitarbeitenden setzen wir uns täglich für die Chancengleichheit von Menschen mit Hörbehinderung in der ganzen Schweiz ein. Wir geben Impulse, begleiten Entwicklungen und strecken wenn nötig den Mahnfinger auf. Alleine in Zürich-Oerlikon arbeiten fast 30 Personen an einer blühenden Zukunft.

Als der Schweizerische Gehörlosenbund vor 27 Jahren seine Kontaktstelle an der Oerlikonerstrasse 98 eröffnete, waren hier gerade einmal zwei Mitarbeitende. Inzwischen platzen die Büros des Gehörlosenbundes aus allen Nähten, für Sitzungen werden externe Räume gemietet – und sogar der Pausenraum genutzt. Darum hat der Vorstand vor einem Jahr entschieden, dass es Zeit ist für einen Standortwechsel. Der Schweizerische Gehörlosenbund soll als starke Dachorganisation der Gehörlosen-Vereine auftreten können und in Politik und Gesellschaft zu einem professionellen Partner für die Gleichstellung von Menschen mit Hörbehinderung heranwachsen.

Ende April ist es nun soweit: Die Zürcher Geschäftsstelle des Schweizerischen Gehörlosenbundes zügelt. Ab 1. Mai 2016 finden Sie uns neu an der Räffelstrasse 24 in Zürich-Binz. Von dort wird Visuell Plus auch in Zukunft über alle geplanten und blühenden Projekte im Gehörlosenwesen berichten.

Ich wünsche Ihnen allen eine schöne Frühlingszeit!

Ihre Martina Raschle
Redaktorin Visuell Plus

Hear my Story: Filmporträts von Gehörlosen

Am 2. März 2016 startete der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS mit einer grossen Premierenfeier seine neue Kampagne «Hear my Story». Sechs einfühlsame Filmporträts zeigen gehörlose Menschen, die mitten im Leben stehen und stolz sind auf ihre Sprache und auf ihre Kultur. Die Kampagne will aufklären, sensibilisieren und Berührungsängste abbauen.

Text: Martina Raschle, Fotos: Thomas Egli

Gute Laune bei den Machern: Yves Sinka (Agentur Y7K, links) und Hans Kaufmann (Regisseur, Mitte) mit Stephan Willi (Protagonist, rechts).

Im Dämmerlicht sind die Umrisse eines Mannes sichtbar. Er knipst die Schreibtischlampe an, man sieht sein Arbeitszimmer. Die Kamera zoomt auf das bewegte Auge des Mannes. Dann wechselt die Einstellung auf sein Ohr. Wie in einem Kaleidoskop drehen sich Vervielfältigungen des Ohres im Kreis. So beginnt der Trailer von «Hear my Story», der neuen Kurzfilm-Kampagne des Schweizerischen Gehörlosenbundes.

Die Sicht eines Hörenden

Mit «Hear my Story» will der Schweizerische Gehörlosenbund hörende Menschen über Gehörlosigkeit informieren. Die Filme zeigen fünf gehörlose Menschen und eine hörende Gebärdensprachdolmetscherin in ihrem Alltag. Die Zuschauerinnen und Zuschauer erfahren, wo gehörlose Kinder zur Schule gehen, wie die Gebärdensprache aufgebaut ist, was die Kultur der Gehörlosen ist und wie Kommunikation und Integration zwischen hörenden und gehörlosen Menschen gelingen kann. Die Porträts hat der hörende Regisseur Hans Kaufmann gemacht. Roland Wagner, Leiter Kommunikation beim Schweizerischen Gehörlosenbund, hat ihm dabei volle Freiheit gegeben, damit die Filme seine Sicht – die Sicht eines Hörenden – widerspiegeln. Das Ziel der Kampagne ist es, hörende Menschen anzusprechen und ihnen die Kultur der Gehörlosen näherzubringen. Hans Kaufmann hat sich entschieden, ohne Dolmetscherin in die Gemeinschaft der Gehörlosen einzutauchen. Selbstständig nahm er Kontakt zu den Menschen auf, die er porträtieren wollte, und begleitete sie einen Tag lang in ihrem Leben. Als die Porträts fertig waren, fasste er in einem Satz zusammen, wie er den Kontakt mit den Mitwirkenden erlebt hat: Wir sind gehörlos, wir sind stolz.

Applaus der Gehörlosen

Dieser Satz steht am Ende des Trailers von «Hear my Story». Am 2. März 2016 flimmert er bei der Premiere zum ersten Mal über die grosse Kinoleinwand, im Kino Riff Raff in Zürich. Über 250 Gäste hat der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS zur Filmpremiere eingeladen. Die Gäste, der Regisseur, die Mitwirkenden und die Presse füllen das Kino-Bistro ist auf den letzten Platz. Der Andrang ist so gross, dass die Premierengäste in zwei Gruppen in den Kinosaal gehen, um die Filme zu sehen.

Nach einer kurzen Begrüssung von Roland Hermann, Präsident des Schweizerischen Gehörlosenbundes, wird es dunkel, und auf der grossen Leinwand werden im Dämmerlicht die Umrisse eines Mannes sichtbar ... In den folgenden Minuten sieht das Publikum den Künstler Peter Hemmi, den Skater Stephan Willi, die Lehrerin Isabelle Cicala, die Gebärdensprachdolmetscherin Michèle Berger, den Futsalspieler Blerim Ameti und die Partygängerin Corinne Parrat. Die stimmungsvollen Aufnahmen zeigen die Gebärdensprache in Echtzeit und in Slow-Motion, zuhause, in der Freizeit, im Klassenzimmer, bei der «Tagesschau», beim Sport und mit Freunden. In der letzten Einstellung sieht das Publikum eine junge Frau im Licht einer Discokugel tanzen, die Hände glücklich in die Höhe gestreckt, die Kamera zoomt auf ihr Auge, dann wird es dunkel auf der Leinwand. Sofort erheben sich im Publikum Hunderte winkende Hände zum Applaus.

Grosses Medieninteresse: Peter Hemmi (Protagonist) gibt ein Interview.

Andrang beim Apéro; rund 250 Gäste und die Presse füllen das Kino-Bistro.

Erst der Anfang

Diesen Applaus nehmen die Macher von «Hear my Story» gerne entgegen; Roland Wagner, Hans Kaufmann und Yves Sinka, Projektleiter bei der Agentur Y7K, sowie alle Mitwirkenden kommen mit strahlenden Gesichtern vor die Leinwand. Roland Wagner und Hans Kaufmann erzählen, wie das Projekt zustande kam und wie es weitergeht. Der Trailer läuft den ganzen März in Zürich (Kino Riff Raff), Lugano (Cinema Lux) und Genf (Les Scala 1). Gleichzeitig geht die Kampagnenseite in vier Sprachen online, mit allen Filmen und den ergänzenden Texten. Hörende Menschen sollen neugierig werden, Antworten bekommen – und ihr Wissen weiterverbreiten. Die Kampagnenseite bietet die Möglichkeit, alle Filme über E-Mail, Facebook oder Twitter zu teilen, damit eine möglichst grosse Öffentlichkeit erreicht wird.

Der Anfang ist vielversprechend; mehrere Fernsehteams, Zeitschriften und Online-Medien sind gekommen, um die sympathischen Menschen aus den Filmen kennenzulernen und sie über ihren Alltag und ihr Leben zu befragen. Die gehörlosen Protagonisten geben Interviews und posieren für Fotos. Sie sind sich einig: Wenn mehr hörende Menschen den Geschichten von Gehörlosen zuhören, kann die ungewollte Ausgrenzung abgebaut werden. ■

Alle Filme auf «Hear my Story»:
www.hearmystory.ch

Reaktionen vom Publikum:

«Man möchte gleich noch viel mehr Porträts sehen!» (K. T.)

«Schlicht überwältigend! Die Bilder betrachte ich als hohe Kunst! Kompliment!» (D. S.)

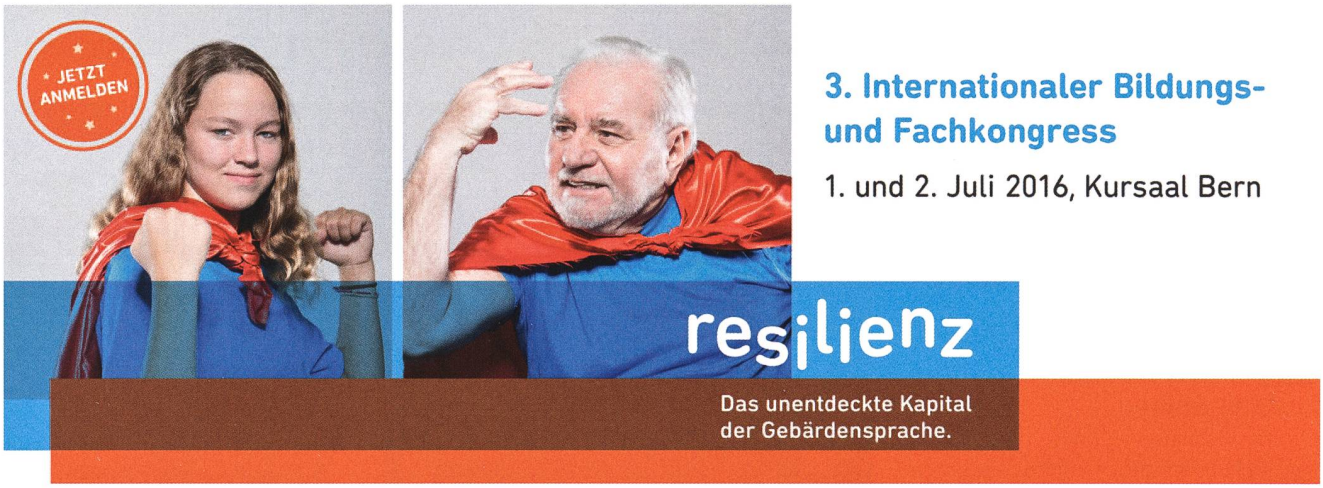
«Ich möchte Euch ganz herzlich danken und zu diesem wunderbaren Film gratulieren! Mit grosser Begeisterung habe ich alle Eindrücke auf mich wirken lassen und bin dann später sehr bewegt nach Hause gegangen.» (M. S.)

Bildungskongress:

Höhepunkte der Konferenz

Zwei Tage lang beleuchtet der 3. internationale Bildungs- und Fachkongress das Thema Resilienz von verschiedenen Seiten. Am Freitag steht die Bildung im Vordergrund, am Samstag der «Deaf Gain»; wie Menschen mit Hörbehinderung die Welt bereichern.

Redaktion: Martina Raschle, Foto: zVg



Programm und Anmeldung
Das vollständige Programm und die Anmeldung finden Sie hier: **www.sgb-fss.ch/bern2016.**

Hochkarätige Referenten aus dem In- und Ausland untersuchen die verschiedenen Aspekte von Resilienz im Zusammenhang mit Hörbehinderung. An beiden Tagen geben Podiumsgespräche und Diskussionsforen die Möglichkeit, sich in ein Thema zu vertiefen.
Hier sehen Sie einen Überblick über die Programm-Highlights:

Freitag, 1. Juli 2016

Referate:
- Inklusive Bildung und Resilienz nach UNO-BRK
- Resilienz bei Kindern und Jugendlichen – was wissen wir heute?
- Wie kann die (inklusive) Schule die Resilienz von Kindern mit Hörbehinderung fördern?

Podium mit 4 Menschen mit Hörbehinderung:
Meine Zukunft – meine Chance

Diskussionsforen: (mit Anmeldung)
- Inklusive Bildung: Stehaufmännchen-Qualität durch bilinguale Bildung?
- Qualität Gebärdensprache: Qualitätsstandards und Gebärdensprachen – wie lässt sich das überprüfen?
- Frühförderung: Bimodal-bilinguale frühe Bildung von gehörlosen, schwerhörigen und hörenden Kindern

Bilingue Slam: Gebärdensprachpoesie und Wortakrobatik im Wettstreit

Samstag, 2. Juli 2016

Referate:
- Gebärdensprache und Innovation
- Deaf Gain: Menschen mit einer Hörbehinderung als Teil der Vielfalt

Podium:
Bildungspolitische Statements und Vorstellung Kongressresolution

Diskussionsforen: (mit Anmeldung)
A) Innere Stärke: Selbstbestimmt das Leben meistern
B) Deaf Gain: Warum braucht die Welt Menschen mit Hörbehinderung?
C) Selbstbewusst mit CI: Identitätsfindung zwischen zwei Kulturen
D) Open-Forum

Paneldiskussion der Verbandspräsidenten (D, A, CH):
Ausblick und Umsetzung der Kongressresolution ■

Bildungskongress:

Rahmenprogramm und Gala

Neben dem Kongressteil hat der Schweizerische Gehörlosenbund am 1. und 2. Juli in Bern ein reichhaltiges Rahmenprogramm vorgesehen mit kulturellen Veranstaltungen und einem grossen Gala-Abend zum Jubiläum des Schweizerischen Gehörlosenbundes.

Text: Sandrine Burger, Foto: Nikolai Chaushian, Übersetzung: Antonia D'Orio

Begleitet werden die Referate und Diskussionsforen am Bildungskongress von einem gesellig-gemütlichen Teil, mit einem Café des Signes, geführten Besichtigungen der Stadt Bern, eine Theatervorstellung in Gebärdensprache und einem grossen Gala-Abend zum 70. Geburtstag des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS.

Während des Kongresses

Begleitend zum Kongress, ist das Café des Signes in der Halle des Kursaals an beiden Tagen von 8 bis 19 Uhr geöffnet. Ein Raum ist für die verschiedenen Stände vorgesehen. Dort können sich die Besucher jeweils zwischen 11 und 19 Uhr über Gehörlosigkeit informieren, Produkte kaufen oder Kunstwerke bewundern.

Zur Auflockerung werden zwischen den einzelnen Referaten am Kongress kurze künstlerische Einlagen geboten wie etwa Gesang oder Deaf Slam in Gebärdensprache.

Die Stadt Bern besichtigen

Teilnehmende, welche die Stadt Bern oder ihre Geschichte besser kennen möchten, bekommen im Verlauf der zwei Kongresstage Gelegenheit dazu. Die Berner Interessengemeinschaft Gehörlose und Hörbehinderte (IGGH) bietet am Freitag und am Sonntag mehrere geführte Besichtigungen in internationaler Gebärdensprache und Deutsch.

Theater in Gebärdensprache

Am Freitagabend (um 19 und 21 Uhr) führt das Theaterensemble Movo einen 30-minütigen Auszug aus seinem neuesten Stück auf, als exklusive Vorpremiere. Es handelt von zwei Ehepaaren, die eine chaotische Zeit durchleben, voll von Missverständnissen. Sie sind total pleite, geben aber weiterhin mit vollen Geld Händen aus. Um Beziehung und Finanzen zu retten, greifen die Eheleute auf alle möglichen Tricks zurück.
Movo ist eine Zürcher Theatergruppe mit gehörlosen und hörenden Schauspielern, sie mischt Gebärdensprache, gesprochene Sprache und körperlichen Ausdruck.

Der grosse Gala-Abend

Am Samstagabend schliesst der zweitägige Kongress mit einem grossen Gala-Abend zum 70-Jahr-Jubiläum des Schweizerischen Gehörlosenbundes.
Auf dem Programm steht eine Dinner-Show mit Darbietungen des russischen Theater of Mime and Gesture, der weltweit ältesten gehörlosen Theatergruppe (gegründet 1962 in Moskau). Die Aufführung ist für alle Teilnehmenden zugänglich, ob gehörlos oder hörend.
Das Jubiläum will angemessen begangen werden. Aus diesem Anlass wird im Verlauf des Abends die 70-jährige Geschichte des Schweizerischen Gehörlosenbundes erzählt – dies allerdings in höchst origineller Form. Das «Wie» ist noch geheim ... der Schleier wird erst am 2. Juli in Bern gelüftet! ■

Das Theatre of Mime and Gesture wird bei der Gala auftreten.

Angela Hartmann übernimmt das Fundraising

Seit 15. März 2016 leitet Angela Hartmann (51) das Ressort Fundraising beim Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS. Sie ist Nachfolgerin von Tom Hofer, welcher das Ressort mit den Schwerpunkten Privatspenden und Stiftungen drei Jahre lang geleitet hat.

Text und Foto: Martina Raschle

Als ausgebildete Marketingleiterin mit Abschluss im Fundraising-Management ist Angela Hartmann bestens qualifiziert für diesen Posten. Sie bringt viel Erfahrung im Fundraising mit, auch im Non-Profit-Bereich. Bis 2014 war sie acht Jahre lang für das Fundraising der Aids-Hilfe Schweiz verantwortlich, davor führte sie sechs Jahre lang Marketing-Kampagnen für Viseca Card Services. Nach einem Abstecher zur Versandapotheke Zur Rose wollte sie wieder im Non-Profit-Bereich arbeiten und wechselte darum zum Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS.

Angela Hartmann beherrscht alle Schweizer Landessprachen und Englisch, sie ist verheiratet und wohnt in Frauenfeld/TG. Die Deutschschweizer Gebärdensprache lernt sie seit Februar 2016 in Kursen des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS. ■

«ICH FREUE MICH, DIE FINANZIELLEN MITTEL ZU BESCHAFFEN, DAMIT UNSERE WICHTIGE ARBEIT FINANZIERT WERDEN KANN.»

Anouk Remund verstärkt den Rechtsdienst

Seit 1. April 2016 verstärkt Anouk Remund (34) den Rechtsdienst des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS. Sie unterstützt Michael Rothen, Leiter Rechtdienst, damit der Rechtsdienst sich weiterhin für möglichst viele gehörlose und hörbehinderte Menschen einsetzen kann.

Text: Martina Raschle, Foto: zVg

Der Rechtdienst des Schweizerischen Gehörlosenbundes hat im April 2015 seine Arbeit wieder aufgenommen. Seither kümmert sich Michael Rothen, Leiter Rechtsdienst, um sehr viele Fälle, wo gehörlose Menschen diskriminiert und benachteiligt werden. Inzwischen ist der Rechtsdienst so stark beansprucht, dass er keine neuen Fälle mehr annehmen kann. Diese Situation will der Schweizerische Gehörlosenbund ändern, damit gehörlose Menschen weiterhin zu ihrem Recht kommen.
Zur Entlastung des Rechtsdienstes hat der Gehörlosenbund Rechtsanwältin

Anouk Remund eingestellt. Im ersten Monat arbeitet sie mit einem Pensum von 100 Prozent, ab Mai beträgt ihr Pensum 50 Prozent. Anouk Remund ist 34 Jahre alt und wohnt in Bern. Sie hat verschiedene Anwaltspraktika gemacht und war unter anderem juristische Mitarbeiterin beim Bundesamt für Migration und bei der Schlichtungsstelle Telekommunikation. Sie spricht und schreibt gut Deutsch, Französisch und Englisch und hat Grundkenntnisse in Italienisch und Spanisch.

Nach der Einarbeitungszeit von Anouk Remund wird der Schweizerische Gehörlosenbund entscheiden, in welcher Form der Rechtsdienst weiter angeboten werden kann. Die Informationen dazu werden rechtzeitig auf der Webseite bekannt gegeben. ■

AUF SEINER WEBSEITE INFORMIERT DER GEHÖRLOSENBUND ÜBER DIE WEITERE ENTWICKLUNG IM RECHTSDIENST.

Christian Gremaud ist neuer Kampagnenleiter

Seit dem 1. April 2016 ist Christian Gremaud (39) neuer Kampagnenleiter des Schweizerischen Gehörlosenbundes. Weil die Stelle neu geschaffen wurde, wird Christian Gremauds Aufgabengebiet erst noch definiert und aufgebaut.

Text: Sandrine Burger, Foto: Christian Gremaud, Übersetzung: Antonia D'Orio

Mit einem Lizenziat in Literaturwissenschaften der Universität Freiburg und einer Ausbildung als Gebärdensprachausbildner hat sich Christian Gremaud schon immer zwischen der hörenden und der gehörlosen Welt bewegt. Auf der einen Seite arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter zunächst in der politischen Abteilung «Koordination UNO» im Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheit (2004 bis 2009) und danach im Jugendamt des Kantons Fribourg. Auf der anderen Seite war er stellvertretender Erzieher im Centre Jeunes Sourds in Lausanne (2003/2004), gehört seit dem Jahr 2000 dem Moderatorenteam der Sendung Signes (RTS) an und unterrichtete zwischen 2005 und 2008 die Gebärdensprache in Freiburg und Neuenburg.

Eine doppelte Erfahrung also, welche ihm erlaubt, in seine neue Tätigkeit beim Gehörlosenbund voll einzutauchen und sich wirksam im Rahmen der Behinderten- und Gleichstellungspolitik zu engagieren. Er selber sagt dazu: «Dem Schweizerischen Gehörlosenbund beizutreten bedeutet für mich eine grossartige Gelegenheit, neue Herausforderungen auf der Höhe meiner Erwartungen anzunehmen.»

Wie die Stadt Freiburg, wo er in einer Partnerschaft lebt, ist Christian Gremaud mehrsprachig. Französische Gebärdensprache ist seine Muttersprache, er beherrscht auch die Amerikanische Gebärdensprache und hat sich vorgenommen, seine Kenntnisse der Deutschschweizer Gebärdensprache zu verbessern. Er bezeichnet Französisch als seine Zweitsprache und hat Grundkenntnisse in Deutsch, Englisch und Italienisch – ein entscheidender Vorteil im Gehörlosenbund! ■

Verbandsbeschwerderecht nach BehiG

Der Bundesrat hat den Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS als Organisation bezeichnet, die im Rahmen des Behindertengleichstellungsgesetzes (BehiG) zur Verbandsbeschwerde berechtigt ist. Damit steht dem Gehörlosenbund ein weiteres Mittel zur Verfügung, mit dem er Anliegen von Menschen mit einer Hörbehinderung in Zukunft besser durchsetzen kann.

Text: Harry Witzthum, Foto: Thinkstock

Mit dem Verbandsbeschwerderecht kann der Schweizerische Gehörlosenbund für bestimmte im BehiG festgelegte Bereiche als Verband Beschwerde einreichen, wenn er Diskriminierungen feststellt.

Worauf bezieht sich das Verbandsbeschwerderecht?

Der Art. 9 des BehiG hält die Bereiche fest, in denen der Gehörlosenbund aktiv werden kann. Es handelt sich dabei um Folgende:

- bei Dienstleistungen Privater;
- bei Verfahren zur Erteilung einer Bewilligung für den Bau oder die Erneuerung von Bauten oder Anlagen;
- bei Verfahren der Bundesbehörden zur Plangenehmigung sowie zur Zulassung oder Prüfung von Fahrzeugen (z.B. Strassenverkehr, Eisenbahn, etc.);
- gegen Verfügungen der Bundesbehörden über die Erteilung von Konzessionen (z.B. nach Fernmeldegesetz, nach dem Bundesgesetz über Radio und Fernsehen, etc.).

Warum ist dies wichtig?

Obwohl das Beschwerderecht betroffenen Personen offen steht, ist für die Durchsetzung des BehiG auch die Rolle der Verbände wichtig. Die einzelne Person muss ja zuerst einmal wissen, dass beispielsweise ein BehiG-relevantes Bauprojekt einem Baubewilligungsverfahren untersteht. Und die Beschwerde selber erfordert oft Spezialkenntnisse, die eine private Person nicht in allen Fällen mitbringt. Hier können die Verbände eine wichtige Rolle übernehmen.

Wie stark ist das Instrument der Verbandsbeschwerde?

Ohne Frage: Die Verbandsbeschwerde ist ein wichtiges Rechtsmittel. Aber man darf ihre Grenzen auch nicht übersehen. Bisher wurde die Verbandsbeschwerde von den Organisationen nur zurückhaltend eingesetzt. Und das hat seine Gründe. Insbesondere folgende Schwächen lassen sich erkennen:

1. Das Verbandsbeschwerderecht nach Art. 9 BehiG ist beschränkt auf die Feststellung einer Diskriminierung. Ein Anspruch auf Beseitigung oder Unterlassung einer Diskriminierung besteht nicht.
In einem Zivilverfahren kann also ein privater Anbieter einer Dienstleistung wegen einer Diskriminierung von Menschen mit einer Hörbehinderung verurteilt werden. Aber er kann rechtlich nicht dazu gezwungen werden, die Diskriminierung zu unterlassen oder zu beseitigen. Im schlimmsten Fall muss er mit einer Busse von max. CHF 5'000 rechnen. Das ist keine grosse Hürde.

2. Im Verbandsbeschwerderecht muss die Organisation beweisen, dass tatsächlich eine Diskriminierung vorliegt. Damit ist die Beweislast im Verbandsbeschwerderecht nach BehiG höher als beispielsweise im Gleichstellungsgesetz von Frau und Mann (GIG), wo betroffene Personen die Diskriminierung bloss glaubhaft machen müssen.

3. In vielen Bereichen gibt es noch kein Verbandsbeschwerderecht.

Dies gilt beispielsweise in den Bereichen des Erwerbs, der staatlichen Dienstleistungen und der Grundschule.

Ob eine Verbandsbeschwerde im Einzelfall ergriffen wird, muss durch eine genaue Abwägung der Vor- und Nachteile entschieden werden. Wir hoffen, dass künftig dieses Rechtsmittel der Verbandsbeschwerde für den Schweizerischen Gehörlosenbund zu einem wichtigen Instrument wird, mit dem sich die Rechte und Anliegen der Menschen mit einer Hörbehinderung besser umsetzen lassen. ■

Zugang zum Kino: Gehörlose bleiben aussen vor

Technologisch werden Film und Untertitel ständig weiterentwickelt. Wie steht es aber mit dem Zugang zum Kino für Menschen mit Hörbehinderung? Hat sich auch ihre Lage verbessert oder sind sie weiterhin auf Vorführungen mit Untertiteln angewiesen und von der Initiative einzelner Kinobetreiber abhängig? Eine Standortbestimmung von Visuell Plus.

Text: Sandrine Burger, Foto: SGB-FSS, Übersetzung: Antonia D'Orio

Gehörlose Figuren in Fernsehserien und Filmen («Switched at birth», «Marie Heurtin», «Famille Bélier», etc.) kommen immer häufiger vor. Gleichzeitig bleiben gehörlose Personen im wirklichen Leben mangels Untertitelung allzu oft aussen vor!

Das Recht in der UNO-BRK

Artikel 30 der UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UNO-BRK) schreibt vor: Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen, gleichberechtigt mit anderen am kulturellen Leben teilzunehmen, und treffen alle geeigneten Massnahmen, um sicherzustellen, dass Menschen mit Behinderungen:

a) Zugang zu kulturellem Material in zugänglichen Formaten haben;
b) Zugang zu Fernsehprogrammen, Filmen, Theatervorstellungen und anderen kulturellen Aktivitäten in zugänglichen Formaten haben.

Die Untertitelung gehört selbstverständlich dazu!

Technischer Fortschritt

Die Technik kann als Vorwand für die fehlende Umsetzung dieses Zugangs nicht mehr herhalten. Es stimmt, dass die Untertitel früher direkt auf den Film gravieret wurden, was die Herstellung von zusätzlichen Kopien erforderte. Heute jedoch erlaubt die Digitalisierung, die Untertitel auf DVD zu brennen und sie auf den laufenden Film zu projizieren. Das ist nicht nur technisch einfacher, sondern auch billiger und flexibler.

Die Fakten

Tatsache ist, dass gehörlose Personen mangels Vorführungen mit Untertiteln nur beschränkt Zugang zum Kino haben. In der Schweiz werden immer weniger Filme in Originalversion mit Untertiteln gezeigt, die Regel bilden die Filme mit Synchronübersetzung. Deutsche Filme etwa sind nie untertitelt, oder nur ausnahmsweise (etwa wenn die Vorführung von Organisationen wie Regards Neufs oder sensibilisierten Kinobetreiber organisiert wird).

In der Überzeugung, dass sie die hörenden Zuschauer stören, zeigen Kinobetreiber eine immer grössere Ablehnung gegenüber Untertiteln anstatt die zusätzliche Kundschaft zu sehen, die untertitelte Filme bringen würden. Als der Film «Marie Heurtin» in die Kinos kam, hat der Filmverleih nur untertitelte Kopien herausgegeben, was bei gewissen Kinobetreibern für Unmut sorgte.

Bei so viel Widerstand, und im Wissen, dass in der Schweiz ein Gesetz über die obligatorische Untertitelung noch weit entfernt ist, machen neue Technologien etwas Hoffnung. Seit einigen Jahren arbeiten mehrere Unternehmen an einer Brille mit integrierten, auf die Gläser projizierten Untertiteln. Die ersten Versuche mit der Untertitel-Brille werden voraussichtlich diesen Frühling in der Romandie durchgeführt. ■

Wie kann man das Kino für alle zugänglich machen?

Untertitel sind bei den Kinobetreibern nicht sonderlich beliebt, doch andere Technologien könnten den gehörlosen Zuschauern bald Zugang zum Kino verschaffen. Nach dem Angebot von Untertiteln über das Smartphone von Greta & Starks im deutschsprachigen Raum, stehen nun spezielle Brillen mit integrierten Untertiteln vor der Markteinführung in der Schweiz.

Text: Sandrine Burger, Zeichnung: Frederik Vauthey, Foto: Greta & Starks

Die Brille «Starks smart glass» holt sich die Untertitel von der Smartphone-App.

Zugang zu Kino und Film ist eine Forderung der UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UNO-BRK), welche alle europäischen Staaten, also auch die Schweiz, unterzeichnet haben. Doch die Zahl der untertitelten Filme in Originalversion sinkt stetig. Deutsche Filme mit Untertiteln werden schon gar nicht mehr vorgeführt. Gehörlose Personen haben daher einen sehr beschränkten Zugang zu diesem beliebten Freizeitvergnügen. Abgesehen von einzelnen örtlichen Initiativen, müssen sie die Veröffentlichung auf DVD abwarten, um den gewünschten Film sehen zu können.

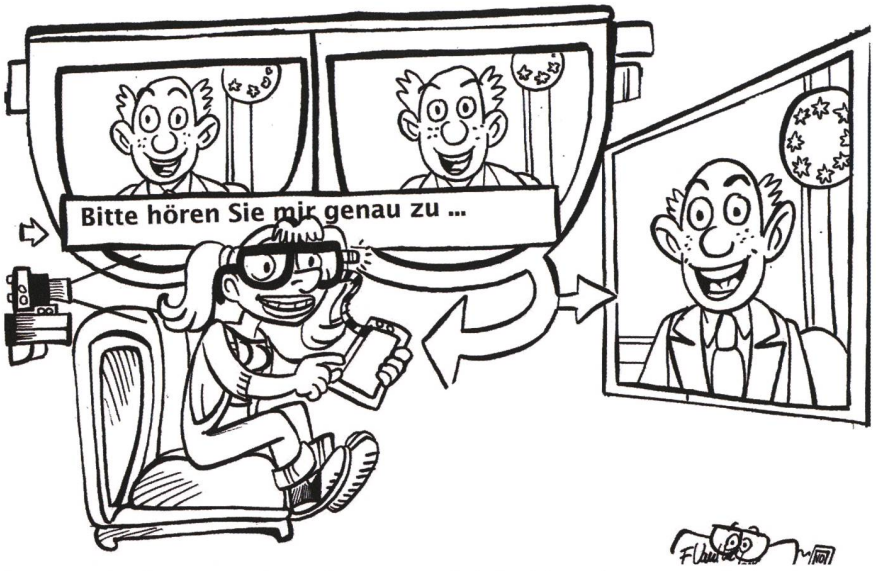
Untertitel auf Smartphone

Glücklicherweise bringen neue Technologien alternative Lösungen, um dem Mangel an Untertiteln abzuhelfen. Die Firma Greta & Starks hat im Januar 2014 eine erste Lösung vorgestellt, von welcher Personen mit Hörbehinderung profitieren, in Deutschland, Österreich und der Schweiz (ein Potenzial von immerhin 218'000 gehörlosen und 14,4 Millionen schwerhörigen Kunden). Das Unternehmen hat zwei Apps für das Smartphone entwickelt: Greta bietet Audiobeschreibungen für sehbehinderte Menschen, Starks Untertitel für Zuschauer mit Hörbehinderung. Beide Apps sind auf App Store und Google Play kostenlos verfügbar.

Nach dem Herunterladen der Starks-Applikation muss die gehörlose Person vor dem Kinobesuch die Untertitel des gewünschten Films auf ihr Smartphone laden. Dank der Zusammenarbeit von Greta & Starks mit den meisten Filmproduktionsfirmen (20th Century Fox, Universal, Warner Bros, etc.) ist die Auswahl gross. Im Kinosaal angekommen, braucht der gehörlose Zuschauer nur die App zu aktivieren; die Synchronisation zwischen den Untertiteln auf dem Smartphone und dem Film auf der Leinwand erfolgt automatisch über den Ton.

Auf den ersten Blick scheint es umständlich, das Bild auf der Leinwand und

die Untertitel auf dem Smartphone anzuschauen. Dennoch ist die Applikation sehr erfolgreich. Zwischen Januar 2014 und Ende August 2015 wurde sie mehr als 60'000 Mal benutzt. Dabei bietet Starks gehörlosen Zuschauern eine noch nie gekannte Freiheit: Die Applikation kann zeitunabhängig nicht nur in jedem Kinosaal genutzt werden, sondern auch bei Festivals oder zuhause, um eine DVD oder ein Video-on-Demand anzuschauen.



Neue Technologien machen Filme zugänglich für Menschen mit Hörbehinderung.

Untertitel auf Brille

Seit einigen Jahren zeichnet sich eine weitere Lösung für Untertitel im Kino ab: Die Datenbrille mit im Glas integrierten Untertiteln. Diese Lösung wird zwar von Fachleuten und betroffenen Personen gleichermassen befürwortet, ist aber technisch noch nicht ganz ausgereift. Erste Tests in der Schweiz sind noch vor dem Sommer geplant.

Unter den Unternehmen, die zu diesem Projekt arbeiten, hat Sony in unseren Breitengraden als erster Hersteller die öffentliche Aufmerksamkeit erregt. Im März 2013 veranstaltete Sony in drei französischen Städten einen grossen Test in Anwesenheit von Journalisten und Vertretern von Gehörlosenorganisationen. Der Test misslang, trotz der Begeisterung im Vorfeld und gleichzeitiger Versuche in den USA. Die meisten Testpersonen beurteilten die Datenbrille sehr negativ. Insbesondere bemängelten sie, dass die grüne Farbe der Untertitel nicht mit den Untertiteln am Fernsehen vereinbar sei, dass die Brille nach zehn Minuten gereizte, tränende Augen verursache, usw.

Sony hat sich durch den gescheiterten Test nicht entmutigen lassen und die Arbeit wieder aufgenommen. In Zusammenarbeit mit dem deutschen Technologie-Unternehmen VerbaVoice hat Sony unter dem Namen «SmartEyeGlass» eine Datenbrille mit erhöhter Realität entwickelt. Nach Aussage des japanischen Unternehmens handelt es sich dabei um eine Kommunikationshilfe für Menschen mit einer Hörbehinderung. Diese ist mit einem System ausgestattet, das die Audioinhalte einer Vorführung über eine spezielle Applikation online übersetzt. Konkret bedeutet das, dass die Inhalte an eine Online-Plattform in der Cloud von VerbaVoice geschickt werden. VerbaVoice wandelt dann den Ton in Text um.

In den USA ist die Datenbrille bereits im Einsatz, in Europa lässt sie noch auf sich warten. Zwar hat die französische Vertriebsgesellschaft Pathé France Interesse bekundet, noch ist aber nichts unterschrieben, zumal der Preis der Datenbrille (670 Euro) nicht für diese Lösung spricht.

Bald in der Schweiz?

Ein anderes Unternehmen arbeitet ebenfalls am Konzept einer Brille mit integrierten Untertiteln. Greta & Starks hat seine hauseigene Lösung («Starks smart glass») in Zusammenarbeit mit der Universität Berlin entwickelt. Sie soll diesen Frühling nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Schweiz getestet werden. Als Bruno Quiblier vom technischen Durchbruch der Firma Greta & Starks hört, schlägt er sofort eine Partnerschaft vor, um auch den Schweizer Markt für diese Neuheit zu öffnen. Er ist Leiter von Regards Neufs, einem Verein, der sich seit Jahren für ein frei zugängliches Kino einsetzt.

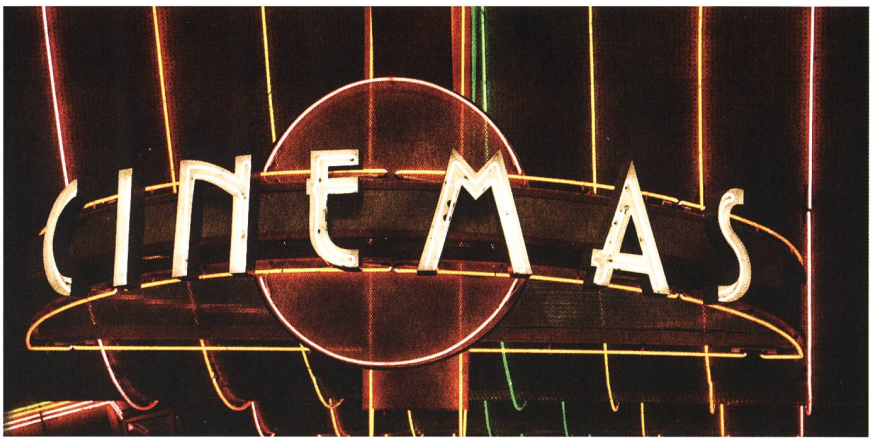
Technisch übernimmt «Starks smart glass» das Grundkonzept der Applikation Starks. Die Person mit einer Hörbehinderung muss also die App auf ihrem Smartphone installieren, danach die Untertitel des gewünschten Films herunterladen. Der Unterschied besteht darin, dass der Nutzer die Untertitel nicht mehr auf dem Smartphone lesen und zwischen Display und Leinwand hin und her wechseln muss. Er braucht nur die Brille an sein Smartphone anzuschliessen, schon werden die Untertitel (in Farbe) auf die Brillengläser projiziert.

Mit Hilfe dieser Applikation sollen etwa 50 Filme im Jahr dem gehörlosen Publikum in der Schweiz zugänglich werden. Vorher ist aber noch eine Testphase erforderlich. Diese wird diesen Frühling in Deutschland und in der Schweiz parallel durchgeführt. Voraussichtlich im kommenden Mai plant der Verein Regards Neufs einen ersten Versuch in der Romandie, danach gibt es einen zweiten Test im September anlässlich der barrierefreien Kinotage in Lausanne. Wenn alles gut läuft und der Verleih der Datenbrille geregelt ist, wird das Produkt im Herbst offiziell in der ganzen Schweiz eingeführt mit drei bis vier Filmen in jeder Sprachregion. ■

Was wollen die Kinos?

Visuell Plus hat verschiedene Kinos und Filmverleiher in der ganzen Schweiz gefragt, wie sie mit Untertitelung umgehen. Wohin geht der Trend bei der Untertitelung? Warum werden immer weniger Untertitel gezeigt? Wer ist für die Untertitel verantwortlich?

Redaktion: Sandrine Burger, Désirée Haupts, Martina Raschle, Fotos: Thinkstock



«Es ist wirtschaftlich schwierig, im Kino Angebote für Menschen mit Hörbehinderung zu machen. Die Hörenden wollen keine Untertitel, wenn sie das Gesprochene verstehen. Grundsätzlich gibt es immer weniger untertitelte Filme in den Kinos. Die Schweiz ist zwar noch eine Ausnahme, aber man sieht es auch hier. In Italien sind beispielsweise 99 Prozent der Filme synchronisiert – entsprechend gibt es auch im Tessin weniger Untertitel, weil sie die Filme aus Italien beziehen. Verleiher im angrenzenden Ausland liefern meistens ohne Untertitel. Man müsste also die Untertitel in der Schweiz nachträglich produzieren. Und für diesen Aufwand ist keine Nachfrage da. Wenn das Publikum Druck machen würde, könnte das etwas bewirken. Aber im Moment scheint es so zu sein: Je mehr synchronisierte Versionen in den grossen Kinos laufen, desto mehr Eintritte werden verkauft.»

Pro Cinema, Verband der Schweizer Kino- und Filmverleihunternehmen

«Wir spielen alle Filme mit Untertiteln, ausser bei Filmen in deutscher Sprache. Die Mehrzahl des Kinopublikums würde die Untertitel in Deutsch bei gleichzeitigem Wahrnehmen von akustischen Dialogen in Deutsch als störend empfinden. Doch diese Filme (in Deutsch) sind in unserem Programm deutlich in der Unterzahl, so dass die grosse Mehrheit der Filme mit Untertiteln gezeigt wird. Unser Publikum schätzt es, die Filme in der Originalfassung zu sehen. In Multiplexen steigt jedoch leider die Tendenz zu Synchronisationen. Vor allem ein jüngeres Publikum ist nicht mehr willig, Untertitel zu lesen.»

Arthouse Kinos, Zürich

«Das Kino REX Bern zeigt die Filme prinzipiell in Originalversion mit deutschen und wenn möglich auch französischen Untertiteln. Die doppelte Untertitelung wird von den Verleihern allerdings nicht mehr regelmässig angeboten, weil diese Kopien einen Mehraufwand bedeuten und also mehr kosten. Bei Kinderfilmen weichen wir von unserer Grundregel ab und zeigen diese Filme in deutscher Synchronfassung, weil das Untertitel-Lesen für Kinder nicht möglich ist. Der Trend bei fremdsprachigen Filmen geht seit längerer Zeit in den Multiplex-Kinos Richtung Synchronfassung. Für uns aber sind Synchronfassungen – ausser bei Kinderfilmen – kein Thema.»

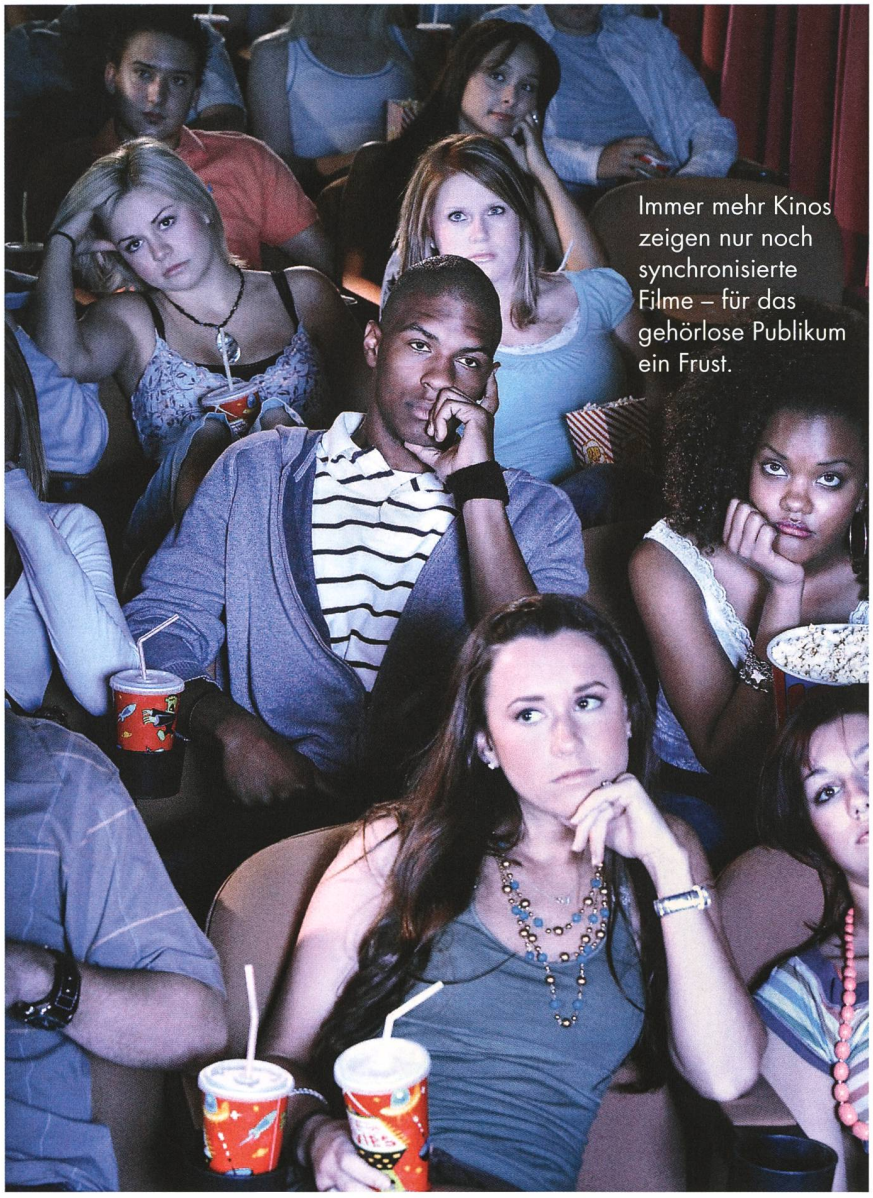
Kino REX, Bern

«Es sind nicht die Kinos, die über Untertitel entscheiden, sondern die Verleiher der Filme. Die Entscheidung ist alleine auf wirtschaftlichen Kriterien gegründet, auf der Frage, ob eine Kopie mit Untertiteln rentiert wird oder nicht. Vor allem Schweizer Filme haben selten Untertitel, weil das wirtschaftliche Potenzial einfach zu klein ist. In der Romandie zeigen wir auch französische Filme mit französischen Untertiteln für gehörlose Personen, in Zusammenarbeit mit der Organisation Base-Court. Diese Vorführungen sind aber die Ausnahme, weil das Standard-Publikum das nicht will.»

Pathé Kinos, Basel, Bern, Dietlikon, Genf, Lausanne

«Über die Untertitelung entscheiden nicht die Kinos, sondern die Verleiher. Die Kinos können nur verwenden, was für den Schweizer Markt freigegeben wird. Französische Filme mit französischen Untertiteln sind dabei sehr selten – eigentlich inexistent. Unsere Säle sind aber alle für schwerhörige Menschen optimiert und mit Ringleitungen ausgerüstet.»

Arena, Genf



Immer mehr Kinos zeigen nur noch synchronisierte Filme – für das gehörlose Publikum ein Frust.

«Die Gestaltung der Untertitel oder die Entscheidung einen Film zu synchronisieren unterliegt allein der Verantwortung der Verleiher.»
KITAG AG, ganze Deutschschweiz

«Drei unserer Säle sind für schwerhörige Menschen optimiert. Aus technischen Gründen können wir leider nicht alle Säle umrüsten. Wir achten sehr darauf, mehr untertitelte Originalversionen zu spielen, obwohl diese Versionen nicht immer beliebt sind. Untertitelte französische Filme sind wohl in der Schweiz gar nicht erhältlich.»
Cinétoile, Lausanne

«Im Moment haben wir kein Audio- oder Untertitelsystem für Menschen mit Hörbehinderung, haben aber Offerten eingeholt, um zu prüfen, ob wir das machen wollen. Das einzige Tessiner Kino mit so einem System ist das Rialto in Locarno – und dieses hat uns mitgeteilt, dass es praktisch nie benutzt wird.»
Cinema Iride, Lugano

«Wir haben keine speziellen Anpassungen für Menschen mit Hörbehinderung. Manchmal zeigen wir Filme in Originalsprache mit italienischen Untertiteln, aber nur selten. Meistens handelt es sich um Blockbuster, bei denen die Originalversion sowieso beantragt wird. Italienische Filme mit italienischen Untertiteln gibt es nicht, kein Verleiher hat das im Angebot.»
Cinestar, Lugano ■

Kommentar der Redaktion

Die Redaktion von «Visuell Plus» möchte auf einen speziellen Punkt in den Antworten der Kinos reagieren.

Viele haben betont, dass die alleinige Verantwortung für Untertitel bei den Verleihern liege, nicht bei den Kinos. Das scheint uns eine zu einfache Ausrede zu sein ... In Frankreich hat das Behindertengleichstellungsgesetz seit 2005 die Dinge ins Rollen gebracht. Es besteht zwar immer noch keine Pflicht zur generellen Untertitelung, aber seit 2012 werden immer mehr französische Filme so produziert, dass man Untertitel einfügen kann. Diese Möglichkeit besteht auch bei deutschen Filmen, denn die Firma Greta & Starks bekommt diese Versionen, um sie weiter zu bearbeiten. Entgegen der Behauptung vieler Kinobetreiber existiert dieses Angebot also.

Es liegt bei ihnen, mehr Druck auf die Verleiher zu machen, um untertitelte Versionen zu bekommen – und diese auch zu zeigen. Heute weigern sich Kinobetreiber teilweise, untertitelte Versionen zu zeigen, sogar wenn es möglich wäre. Beispiele sind der Film «die Familie Bélier» oder «Marie Heurtin», die an alle Westschweizer Kinos mit französischen Untertiteln verliehen wurden. Doch nur wenige Kinos haben die untertitelten Versionen gezeigt. Ihre Begründung: Das Publikum wolle keine Untertitel.

SRG «dopt» die Untertitelbilanz mit Wiederholungen

Jedes Jahr ziehen das Schweizer Fernsehen SRG SSR und Swiss TXT Bilanz über die Zugänglichkeit ihrer Sendungen für Menschen mit Sinnesbeeinträchtigung. Die Untertitelzahlen sind zwar mehr oder weniger stabil, der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS bedauert aber, dass zu viele Wiederholungen diese Statistik langfristig verzerren.

Text: Sandrine Burger, Abbildungen: Swiss TXT

Das Schweizer Fernsehen hat in jeder Region eigene Teams, welche für Sendungen mit Gebärdensprache oder Audiodeskription verantwortlich sind. Jedes Jahr laden diese Regionalgruppen gemeinsam mit den Untertitel-Verantwortlichen von Swiss TXT die verschiedenen Verbände von Menschen mit Sinnesbehinderung ein (Hör- und Sehbehinderungen). An diesen Treffen nimmt der Schweizerische Gehörlosenbund immer teil und nutzt die Gelegenheit, um an seine Forderung zu erinnern: Ein besserer Zugang zum Fernsehprogramm für gehörlose und hörbehinderte Menschen.

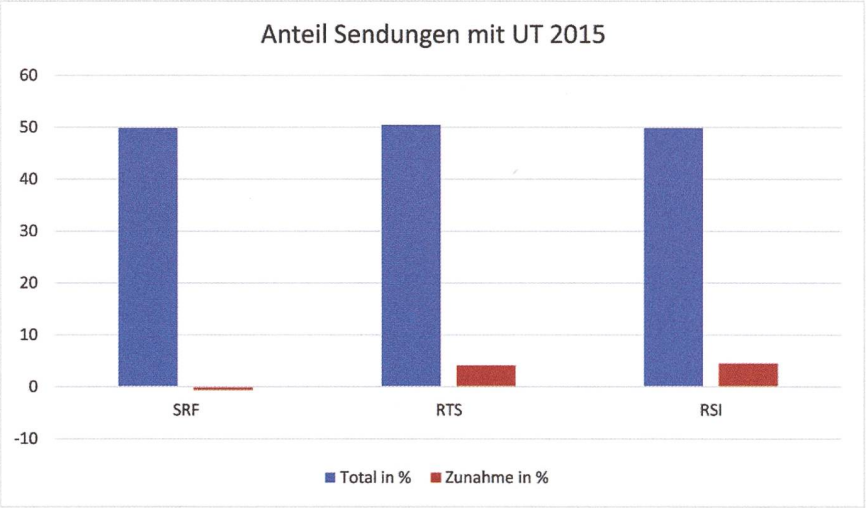


Abb. 1: Alle Regionen wiesen 2015 rund 50 % Sendungen mit Untertiteln auf. Die französische und die italienische Schweiz zeigen leichte Zunahmen, in der Deutschschweiz sank die Anzahl Untertitel um 0,6 %.

Bilanz 2015, Gebärdensprache

Bei den Sendungen mit Gebärdensprache hat sich im Jahr 2015 nicht wirklich etwas getan, abgesehen von einigen Anpassungen bei der Platzierung und der Sichtbarkeit der Gebärdensprachdolmetscher in den Nachrichtensendungen des Westschweizer (RTS) und des Tessiner Fernsehens (RSI).

Die übersetzten Sendungen bleiben gleich:

- SRF: «Tagesschau» um 19.30 Uhr, «Kassensturz» (als Wiederholung am Samstag oder Sonntag), die Ansprachen des Bundesrates und sechs Online-Geschichten für Kinder;
- RSI: «Flash info» um 18 Uhr und die Ansprachen des Bundespräsidenten.
- RTS: «Téléjournal» um 19.30 Uhr, die Ansprachen des Bundesrates und zehn ausgewählte «Signes»-Sendungen pro Jahr;

Damit liegen die Zahlen eindeutig unter der 5-Prozent-Marke bei den Sendungen mit Gebärdensprache, für welche der Schweizerische Gehörlosenbund sich stark macht – und sich auch in den kommenden Jahren stark machen wird.

Bilanz 2015, Untertitelung

Wenn man die Zahlen der Untertitelung 2015 vergleicht (siehe Abb. 1), erkennt man eine leichte Zunahme in der französischen Schweiz (+4,1 %) und in der italienischen Schweiz (+4,5 %), während die Deutschschweiz einen leichten Rückgang verzeichnet (-0,6 %). Grund dafür ist der Wunsch der SRG, ein Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Sprachregionen zur erreichen. Darum hat sie in den letzten Jahren mehr in Romandie und Tessin investiert als in die Deutschschweiz, welche jahrelang einen grossen Vorsprung hatte.

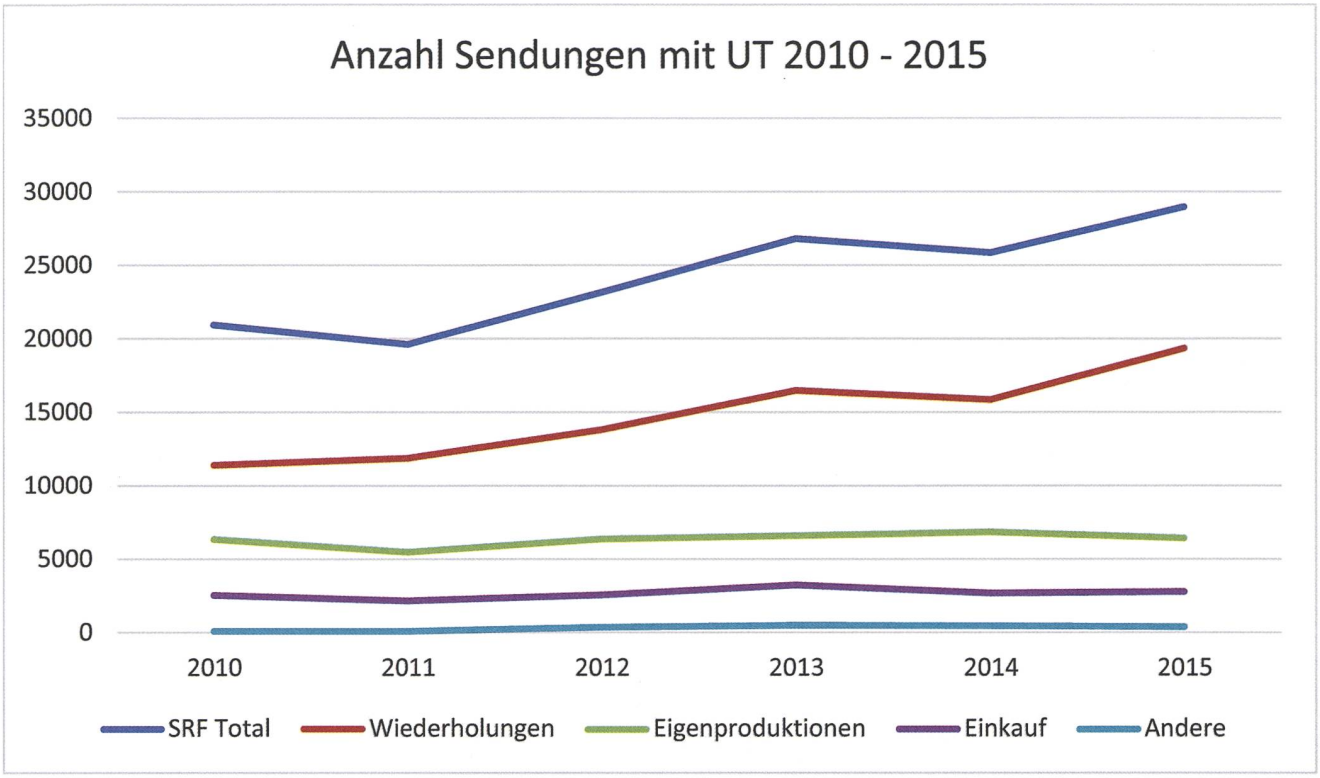


Abb. 2: Von 2010 bis 2015 stieg die Anzahl Sendungen mit UT um rund 42 %. Den grössten Anteil daran haben Wiederholungen (rote Kurve).

Und so herrscht Ende 2015 beinahe Gleichstand bei den Untertitelzahlen in den verschiedenen Sprachregionen: SRF 49,8 %, RTS 50,4 % und RSI 49,8 %.

Irreführende Zahlen

Bei genauer Betrachtung der Untertitelzahlen zwischen 2010 und 2015 (siehe Abb. 2), ergibt sich ein ganz anderes Bild: Die Gesamtzahl der Untertitelungen ist in diesen sechs Jahren zwar deutlich gestiegen (im Durchschnitt +42,10 %), doch das liegt vor allem an mehr Einkäufen aus dem Ausland (ausser im Tessin) und an der immer grösseren Anzahl Wiederholungen (SRF +61 %, RTS +47 %, RSI +115 %). Im Gegensatz dazu sind eigene Produktionen (Sendungen, die von SRF, RTS und RSI produziert werden) kaum angestiegen (SRF +4,16 %, RTS +1,38 %) oder sogar gesunken (RSI -2 %).

Die Anzahl der Wiederholungen zeigt zwar aktuelle Trends bei den Programmen der SRG, doch es ist irreführend, sie in die Bilanz einzuschliessen, welche jedes Jahr den Verbänden der hör- und sehbehinderten Menschen präsentiert wird. Ohne die Wiederholung ergibt sich nämlich eine ganz andere Entwicklung. Zwischen 2010 und 2015 haben die Wiederholungen um +69,97 % zugenommen, die Einkäufe um +9,78 % und die eigenen Produktionen sind gerade einmal +1,29 % gestiegen. Ohne die Wiederholungen liegt der Durchschnitt weit unter den stolz verkündeten +42,1 %! Und Gehörlose wollen sicher nicht viermal dieselbe schmalzige Serie aus Amerika sehen, sondern neue, aktuelle Sendungen.

Ungewisse Zukunft

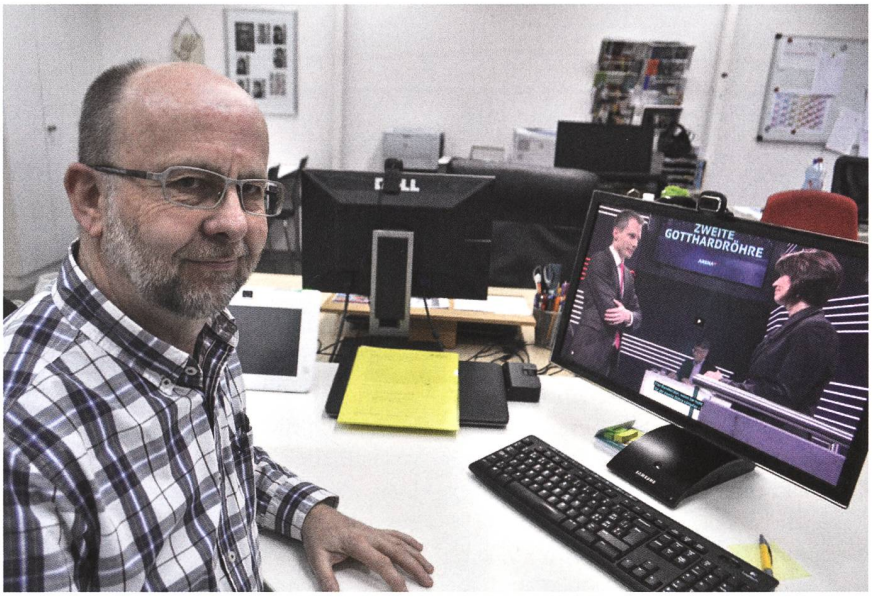
Unabhängig von den Zahlen und ihrer Analyse, macht die Zukunft den Verantwortlichen von SRG und Swiss TXT in allen drei Sprachregionen Sorgen. Seit einiger Zeit muss das öffentlich-rechtliche Fernsehen in der Schweiz sparen; man musste Personal entlassen und Sendungen absetzen. Diese Tendenz könnte sich in den nächsten Jahren noch verstärken. Auch wenn sie sich im Moment noch nicht auf die Anzahl der Untertitel auswirkt, muss auch Swiss TXT den Gürtel enger schnallen und die Effizient steigern. Dies wird sich früher oder später auch auf dem Bildschirm bemerkbar machen. Auf politischer Seite war die Annahme des Radio- und Fernsehgesetzes im Juni 2015 eine positive Entwicklung, welche vom Schweizerischen Gehörlosenbund unterstützt wird. Doch die düsteren Wolken über der SRG haben sich noch nicht ganz verzogen. Das Parlament wird sicher die Debatte über den Service Public auch in diesem Jahr wieder aufnehmen ...

Die Situation ist also nicht geklärt und es drohen weitere Einsparungen. Trotzdem müssen die Verbände der Menschen mit Sinnesbehinderung bald die Verträge mit der SRG neu verhandeln ... Sicher keine einfache Aufgabe, aber der Schweizerische Gehörlosenbund wird nicht nachgeben und weiterkämpfen für seine Forderungen bei der Politik und beim Schweizer Fernsehen: 100 Prozent der Sendungen mit Untertiteln und mindestens 5 Prozent der Sendungen mit Gebärdensprache! ■

Wir wollen 100 Prozent!

Gehörlose Film- und Fernsehkonsumenten brauchen Untertitel – und sie haben ein Recht darauf. Visuell Plus spricht mit Beat Kleeb über die heutige Untertitel-Situation in TV, Kino und Internet und fragt, wie die Zukunft aussieht. Wird die UNO-Behindertenrechtskonvention uns 100 Prozent Untertitel bringen?

Interview und Foto: Martina Raschle



Beat Kleeb ist überzeugt, dass die Zukunft des Fernsehens im Internet liegt.

Beat Kleeb ist Mitbegründer der Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik (GHE), welche für Teletext die ersten Untertitel im Schweizer Fernsehen produziert hat. Er ist Ehrenmitglied des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS und vertritt die Anliegen der Gehörlosen in der UNO-Arbeitsgruppe für Telekommunikation ITU.

Visuell Plus: Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS fordert vom Schweizer Fernsehen 100 Prozent Untertitelung. Ist das überhaupt realistisch?
Beat Kleeb: Technisch ist das kein Problem! Es ist nur eine Frage vom Geld. Eine kleine Einschränkung würde ich aber machen; es sollen 100 Prozent aller Sendungen mit einem Dialog untertitelt sein, reine Musiksendungen muss man nicht untertiteln.

Also auch Werbung?
Unbedingt! Es ist ganz wichtig, dass Gehörlose als Konsumenten ernst genommen werden. Wie gesagt, technisch ist es möglich. Die andere Frage ist die Qualität der Untertitel, welche wiederum vom Geld abhängt.

Wie zeigen sich diese Qualitätsunterschiede?
Heute haben wir bei Live-Untertiteln zwei Verfahren: die billigeren automatischen Untertitel und Re-Speaking, wo jemand das Gesagte noch einmal deutlich für den Computer wiederholt. Automatische Untertitel sind nicht gut genug, es gibt noch zu viele Fehler und die Gehörlosen verlieren den Faden. Ich muss aber auch sagen, dass ich nicht erwartet hätte, dass die Spracherkennung mit Computer überhaupt so weit kommt. Als ich das Verfahren in Amerika zum ersten Mal sah, hätte ich nie gedacht, dass das für eine komplexe Sprache wie Deutsch überhaupt funktionieren kann.

Es fällt auf, dass amerikanische Sendungen immer Untertitel haben, auch im Internet oder auf Netflix. Liegt das an der einfacheren Spracherkennung auf Englisch?
Für mich ist der Grund, dass das amerikanische Behindertengleichstellungsgesetz 100 Prozent Untertitel im Fernsehen verlangt. Und alles, was einmal im Fernsehen war, muss auch im Internet mit Untertiteln angeboten werden. Bei Angeboten wie Netflix zeigt sich diese

Untertitelkultur in der Firmenkultur: Wir müssen Untertitel anbieten, Punkt. Ich denke, dass ist eine Konsequenz der amerikanischen Gleichstellungsgesetze.

Davon profitieren ja nicht nur Gehörlose. Auch viele Hörende wollen amerikanische Sendungen im Originalton sehen mit Untertiteln ...
Genau! Das ist auch der Grund, warum immer mehr ins Internet verlagert wird. In Zukunft wird man das Internet an den Fernseher anschliessen und das klassische Fernsehkabel wird verschwinden.

Heisst das, es wird kein Fernsehen mehr geben?
Doch, aber es läuft über das Internet. Im Moment spricht man von der Einführung von HbbTV, das heisst, man hat zwei Kabel am TV-Gerät; eins fürs Fernsehen und eins fürs Internet. Ich persönlich glaube aber, die Zukunft liegt im reinen Internetfernsehen. HbbTV ist eine gute Sache, aber technisch bereits überholt. HbbTV und Fernsehen übers Internet (IPTV) haben viele Vorteile; man kann zum Beispiel die Gebärdensprachübersetzung als Internetfenster über das Fernsehbild legen. So wäre die Forderung nach mindestens fünf Prozent Sendungen mit Gebärdensprache einfacher umsetzbar – und jeder kann selber wählen, ob der Dolmetscher eingeblendet sein soll oder nicht.

Und wer bezahlt die Dolmetscher?
Das ist im Behindertengleichstellungsgesetz oder in der UNO-Behindertenrechtskonvention UNO-BRK geregelt ... Trotzdem sind noch viele Fragen offen. Zum Beispiel muss klar definiert sein, was Fernsehen ist und was Internet ist.

«DIE GEHÖRLOSEN MÜSSEN ALS KONSUMENTEN AUFTRETEN UND UNTERTITEL FORDERN!»

Neben Internet und Fernsehen gibt es noch andere Kanäle für Filme, zum Beispiel das Kino. Im Moment arbeitet man an Möglichkeiten, Untertitel flexibel ein- und ausschalten zu können, zum Beispiel mit der Untertitel-Brille oder mit dem Tablet. Was halten Sie davon?
Ich habe es ausprobiert; man muss zuhause die Untertitel aufs Smartphone oder besser aufs Tablet laden. Im Kino erkennt die App die Tonsignale vom Film und ruft die Untertitel passend dazu ab. Ich habe es an einem Nachmittag ausprobiert mit wenigen Besuchern, da gab es keine Reklamationen. Aber in einem vollen Kino könnten sich die Sitznachbarn vom leuchtenden Tablet sehr gestört fühlen. Und man muss das Tablet ständig auf Augenhöhe halten, das ermüdet bald. Es ist auch für die Augen sehr anstrengend, ständig zu wechseln zwischen Untertiteln auf dem Tablet und dem Film auf der Leinwand. Eine Untertitelbrille würde einiges verbessern.

Ist das die Zukunft; dass Leute selber entscheiden, ob sie im Kino Untertitel haben möchten?
Das ist eine Möglichkeit. Vor allem grosse Kinos werden in Zukunft immer weniger Untertitel zeigen. Wenn es eine Untertitelbrille gäbe, welche verschiedene Sprachen gespeichert hätte, würden davon viele Menschen profitieren. Zum Beispiel, wenn ein Besucher aus Genf in Zürich ins Kino geht; er holt sich an der Kasse einfach die Brille mit französischen Untertiteln. Im Moment ist das Zukunftsmusik und es gibt viele offene Fragen. Technisch ist so eine Lösung aber denkbar.

Kommen wir zurück auf die Frage, wer die Untertitelung bezahlen muss. Die UNO-Behindertenkonvention garantiert uns allen freien Zugang zu Informationen. Das bedeutet doch, dass das staatliche Fernsehen für vollständige Untertitelung sorgen muss?
Ja, muss. Doch es gibt einen Vertrag zwischen verschiedenen Hörbehindertenverbänden und der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft SRG SSR. Vor ein paar Jahren hat Pascale Bruderer dafür gekämpft, dass im Radio- und Fernsehgesetz steht: ein Drittel aller Sendungen muss untertitelt sein. Die Idee war, dass wir in der dreisprachigen Schweiz je ein Drittel untertiteln, so erreichen wir 100 Prozent. Gion Linder, Verantwortlicher von Teletext, hat sich auch sehr eingesetzt, er hat wirklich einen guten Job gemacht und dank der Technik sind wir heute bei 50 Prozent Untertiteln – allerdings zählen auch Wiederholungen. Jetzt sagt das Schweizer Fernsehen natürlich: Das ist mehr als verlangt, wir haben unseren gesetzlichen Auftrag erfüllt.

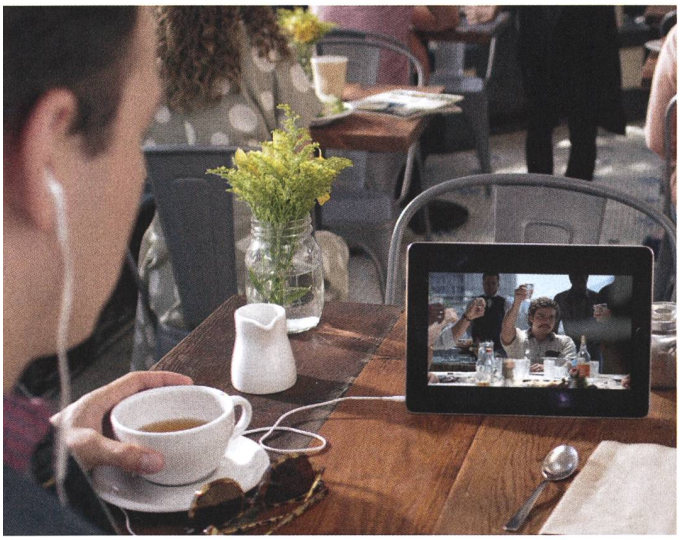
«BEIM INTERNETFERNSEHEN KANN MAN GEBÄRDENSPRACH-DOLMETSCHER EIN- UND AUSBLENDEN.»

Was können wir tun, um auf 100 Prozent zu kommen?
Für mich ist wichtig, dass der Vertrag mit der SRG SSR gekündigt wird. Solange der Vertrag da ist, wird keine Bewegung reinkommen. Darum will der Schweizerische Gehörlosenbund den Vertrag kündigen und auf die UNO-Behindertenrechtskonvention pochen. Zudem brauchen wir politische Partner, um den Druck zu verstärken. Und die Gehörlosen müssen als Konsumenten auftreten! Solange wir einfach das Maul halten und Dienste kaufen, welche keine Untertitel anbieten, nützt alles nichts. Die SRG SSR muss ihren Verpflichtungen nachkommen, doch sie wird sich mit Händen und Füssen gegen mehr Untertitel wehren. Hier ist die Frage: Wie ernst nimmt die Schweiz die UNO-Behindertenrechtskonvention, welche sie unterschrieben hat? Die Untertitel sind für mich eine erste Nagelprobe, ob die UNO-BRK wirklich etwas nützt für uns. ■

Untertitel als Weg zum Erfolg

Streaming-Portale im Internet werden eine immer grössere Konkurrenz für Kino und Fernsehen. Doch längst nicht alle Angebote sind untertitelt und damit für Menschen mit Hörbehinderung zugänglich. Dabei zeigt das Beispiel USA, dass eine starke Untertitel-Kultur zu weltweitem Erfolg führen kann.

Text: Martina Raschle, Foto: Netflix.com



Flexibles Filmvergnügen im Internet.

Auf Internet-Portalen wie Netflix, Amazon Video, Maxdome oder Sky Online können die Nutzerinnen und Nutzer ihren Wunschfilm einfach herunterladen. Die Vorteile gegenüber dem klassischen Kino- oder Fernsehprogramm sind klar; man kann zu jeder Zeit genau das sehen, was man möchte – auf dem Smartphone, dem Tablet, dem Laptop, dem TV-Gerät oder über einen Beamer. Das Heimkino wird damit zum ernsthaften Konkurrenten von Kino und Fernsehen. Weil immer mehr Menschen Streaming-Portale nutzen, wächst auch das Angebot. Alleine auf Amazon Video stehen heute rund 15'000 Filme und Serien zur Auswahl – und alle sind untertitelt.

Vorbild USA

In Sachen Untertitelung zeigen sich die Dienste aus den USA vorbildlich: Sie bieten auch im Internet 100 Prozent Untertitelung an, mindestens auf Englisch, meistens auch in der Landessprache, in der man den Dienst abonniert hat.

Weil das US-amerikanische Behindertengleichstellungsgesetz vorschreibt, dass jede Sendung im Fernsehen untertitelt sein muss, ist es für amerikanische Dienste ganz normal, auch im Internet Untertitel anzubieten. Von dieser Untertitel-Kultur profitieren alle: Weil immer mehr Nutzer auf der ganzen Welt Filme im Originalton auf Englisch mit Untertiteln sehen möchten, sind die amerikanischen Streaming-Portale wie Netflix und Amazon Video heute Marktführer.

Untertitel selber machen

In der Schweiz sieht es nicht so rosig aus für Menschen mit Hörbehinderung. Die Gesetze für Internet-Dienste sind erst im Aufbau, noch ist nicht klar, ob und wie das Internet den Behindertengleichstellungsgesetzen unterliegt. Das heisst, Untertitel sind hierzulande oft Glückssache. Viele Anbieter haben gar keine Untertitel oder sie bieten nur automatische Untertitel an. Diese Untertitel sind meistens nutzlos, weil sich das Computerprogramm oft «verhört» und die Untertitel unverständlich sind.

Darum hilft sich die Internet-Gemeinde selber. Freiwillige Filmfans erstellen Untertitel und laden diese auf Plattformen wie opensubtitles.org oder srt-subtitles.com. Nutzerinnen und Nutzer können die Untertitel in ihrer Sprache kostenlos als SRT-Datei herunterladen und selber im Player einfügen, entweder bei der Funktion «Untertitel» oder unter «Einstellungen». Das braucht zwar etwas Vorbereitung, macht aber untertiteltes Filmvergnügen auf privaten Geräten möglich.

Gesetze ausweiten

Das Baukasten-Prinzip mit flexiblen Untertiteln hat offensichtliche Vorteile. Doch diese Flexibilität macht das Heimkino-Vergnügen für Menschen mit Hörbehinderung in der Schweiz zu einem Risiko: Bei jedem Anbieter, ja sogar bei jedem Film, kann das Angebot an Untertiteln wechseln. Menschen mit Hörbehinderung können sich nicht darauf verlassen, dass sie für ihr Geld das gleiche Angebot nutzen können wie hörende Menschen. Um diese Ungleichheit zu beseitigen, müssten die Gleichstellungsgesetze auch im Internet gelten und mindestens von den öffentlichen Anbietern vollständige Untertitelung auf allen Geräten verlangen. Dass diese staatlich verordnete Untertitel-Kultur zu einem weltweiten Erfolg führen kann, zeigen die Beispiele aus den USA. ■

News aus der Gehörlosenwelt

Redaktion: Sandrine Burger, Übersetzung: Martina Raschle

Australien

Eltern mobilisieren gegen Disney

Zur grossen Freude gehörloser Kinder hat der Disney-Konzern 2015 sein Spektakel «Disney auf Eis» in Melbourne von Gebärdensprach-Dolmetschern übersetzen lassen. Doch 2016 wollte Disney dies nicht mehr machen, weil zu wenige Gehörlose zum Spektakel gekommen seien. Die Eltern gehörloser Kinder haben sich daraufhin mobilisiert und diese Entscheidung von Disney im Internet als Skandal bezeichnet. Offenbar zeigt ihre Reaktion Wirkung; Disney untersucht die Situation und will Lösungen finden, um eine Aufführung mit Gebärdensprache anzubieten.

Bosnien

Eine Schulklasse lernt die Gebärdensprache

Zejd Coralic ist sechs Jahre alt und gehörlos. Im vergangenen Jahr ist er in einer Regelklasse in Sarajevo eingeschult worden. Sein Lehrer sah, dass die Kommunikation mit den Klassenkameraden für den kleinen gehörlosen Jungen schwierig war und suchte eine Lösung. Schliesslich entschied er, dass die ganze Klasse die Gebärdensprache lernen soll. Die hörenden Schülerinnen und Schüler sind begeistert und Zejd macht grosse Fortschritte in der Schule. Der Schuldirektor überlegt nun, die Gebärdensprache für alle Schüler als Unterrichtsfach einzuführen.

Deutschland

Gehörlose wollen Model-Sendung sehen

Die Sendung «Germany's Next Top Model» von Heidi Klum ist bei jungen Zuschauern sehr beliebt. Die Model-Sendung wurde 2015 auf dem Privatsender Pro Sieben mit Untertiteln ausgestrahlt. In der neuen Staffel von 2016 fehlten aber die Untertitel. Da haben junge Gehörlose aus allen sozialen Schichten mobil gemacht und lautstark ihre Enttäuschung kundgetan. Der Protest hat funktioniert: Seit Kurzem ist die Sendung wieder untertitelt.

Indonesien

Ein engagierter junger Gehörloser

Tobin Zolkowski studiert als einziger Gehörloser an der internationalen Schule von Jakarta. Anfang Februar bekam er den SENIA Student Award 2016. Dieser Preis zeichnet jedes Jahr einen Studenten mit Behinderung aus, der durch besonderes Engagement herausragt. Tobin Zolkowski gab offen über seine Gehörlosigkeit Auskunft und hat andere Studierende ermutigt, sich mit ihm zu unterhalten. Er hat ihnen einige Gebärden gezeigt und einen Sprachklub für Amerikanische Gebärdensprache gegründet, wo Studierende und Dozenten mitmachen können.

Kanada

Polizei-Notruf mit einer App

Die App NG 9-1-1 ist bereits in British-Columbia und in Alberta im Einsatz, im Jahr 2016 soll sie für ganz Kanada eingeführt werden. Mit dieser Applikation können gehörlose und hörbehinderte Menschen mit ihrem Smartphone einfacher die Polizei rufen. Das System basiert auf Text-Nachrichten, Videos oder Fotos. In der Region Ottawa, wo die App bereits im Einsatz ist, hat die Polizei rund 40 Prozent mehr Notrufe von gehörlosen und hörbehinderten Menschen registriert. Dies zeigt, dass die App einem Bedürfnis entspricht.

Spanien

Gehörlose Frau im Parlament

Im Jahr 2015 hat Spanien sein Parlament neu gewählt. Dabei wurde zum ersten Mal eine gehörlose Senatorin gewählt! Pilar Lima ist Professorin für Gebärdensprache und engagiert sich seit vielen Jahren für die Rechte von gehörlosen Menschen. Die gehörlose Frau trat für die neue Parlamentspartei Podemos an. Ihre Antrittserklärung machte sie in Gebärdensprache.

USA

Neue Präsidentin der Gallaudet

Am 11. Januar 2016 wurde Bobbi Cordano neue Präsidentin der Gallaudet-Universität. Sie stammt aus Minnesota, ist selber gehörlos und hat gehörlose Eltern. 1990 machte sie als eine der ersten gehörlosen Anwältinnen ihr Diplom an der Universität Wisconsin-Madison. Bobbi Cordano war Assistentin des Generalstaatsanwaltes von Minnesota, Mitbegründerin einer innovativen Schule für gehörlose Kinder und ist perfekt zweisprachig mit Amerikanischer Gebärdensprache und Englisch. Die Gallaudet-Universität erhofft von ihrer neuen Präsidentin, dass sie die Universität ins 21. Jahrhundert führen wird.

Marlee Matlin am Super Bowl

Beim Super Bowl, dem Endspiel der amerikanischen Football-Liga, singt jedes Jahr ein grosser Star die amerikanische Nationalhymne. Und jedes Jahr wird diese Hymne auch von einer Persönlichkeit aus der Gehörlosengemeinschaft live in Gebärdensprache übersetzt. 2016 sang Lady Gaga die Hymne und die gehörlose Schauspielerin Marlee Matlin interpretierte sie in Gebärdensprache. Zum Ärger der Gehörlosengemeinschaft hat das Fernsehen die Gebärdenhymne aber nur wenige Sekunden live in Grossaufnahme gezeigt. ■

Patty Shores gibt Co-Leitung ab

Am 1. Februar 2016 gab Patty Shores die Co-Leitung für den Studiengang Gebärdensprachdolmetschen (GSD) an der Hochschule für Heilpädagogik HfH in Zürich ab. Ab August 2016 übernimmt sie die Leitung für den Lehrgang Gebärdensprachausbildung (AGSA-FAGS).

Redaktion: Martina Raschle

Seit 1992 war Patty Shores in der Co-Leitung für den Studiengang Gebärdensprachdolmetschen. Zunächst mit Dr. Benno Caramore, DOLA-HPS und anschliessend mit Prof. Dr. Tobias Haug, GSD-HfH. Gemeinsam mit der HfH Zürich hat Patty Shores nun entschieden, dass Tobias Haug den Studiengang alleine weiterführen wird. Patty Shores will sich vermehrt auf die inhaltliche Arbeit der Gebärdensprachen und ihren Kulturen konzentrieren. Sie wird weiterhin als Dozentin im Studiengang Gebärdensprachdolmetschen tätig sein und übernimmt zusätzlich im August 2016 die Leitung für den neu gestarteten Lehrgang Gebärdensprachausbildung (AGSA-FAGS) an der HfH Zürich. In einer Mitteilung erklärt Patty Shores: «Ich freue mich nun darauf, mit viel Energie und Motivation etwas Neues zu beginnen und sehe positiv und erwartungsvoll in die Zukunft.» ■

Abschied von Heinz Tschudin

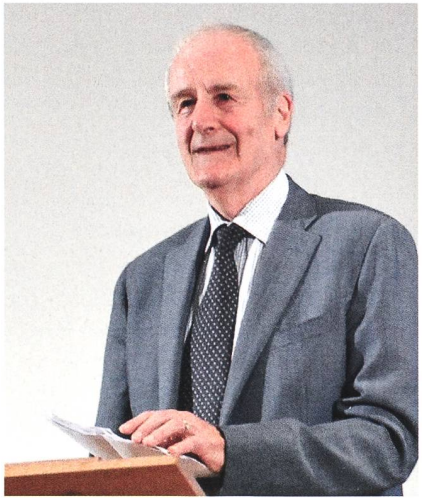
Am 18. Februar 2016 ist Heinz Tschudin, Präsident der Genossenschaft für Gehörlosenhilfe Zürich, im Alter von 77 Jahren verstorben. Die Gehörlosengemeinschaft nimmt Abschied von einem Mann, der sich für ein erfolgreiches Nebeneinander von Selbst- und Fachhilfe im Gehörlosenzentrum Zürich-Oerlikon einsetzte.

Redaktion: Martina Raschle, Foto: zVg

Als Nachfolger von Gottfried Ringli übernahm Heinz Tschudin 1999 das Amt des Präsidenten der Genossenschaft Gehörlosenhilfe Zürich gghz. Diese Wahl erwies sich als grosser Glücksfall. Heinz Tschudin kam unbelastet und mit dem offenen Blick eines Aussenstehenden ins Gehörlosenwesen und vermittelte als Vertreter der Trägerschaft erfolgreich zwischen Selbst- und Fachhilfe-Organisationen im Gehörlosenzentrum.

Mit seiner grossen Gabe, zuzuhören, gelang es ihm, beide Seiten zusammenzuführen. Seine Arbeit im Gehörlosenzentrum Zürich trägt bis heute Früchte. In diesem Haus konnten sich Selbsthilfe-Organisationen zu starken Partnern entwickeln neben Fachhilfe-Organisationen.

Durch seine Aufrichtigkeit und seine Bescheidenheit erwarb sich Heinz Tschudin das Vertrauen und den Respekt von allen, die mit ihm zusammenarbeiteten. Er war ein stiller Schaffer und hat mit unerschütterlichem Optimismus grosse Projekte Schritt für Schritt zum Ziel geführt. Der Schweizerische Gehörlosenbund dankt Heinz Tschudin für seine unzähligen Dienste und ist in Gedanken bei der Trauerfamilie. ■



«Augenmenschen sind im Vorteil!»

Johanna Wüthrich bietet Beratungen und Seminare zur Enneagramm-Methode an. In Visuell Plus erklärt Sie, was diese Methode genau ist und warum sie sich für gehörlose Menschen besonders gut eignet.

Interview: Martina Raschle

Visuell Plus: Sie bieten Seminare und Beratung zum Enneagramm an. Was ist das genau?
Johanna Wüthrich: Das Enneagramm ist ein Persönlichkeitsmodell, welches neun verschiedene Typen beschreibt. Diese sind den drei Zentren Bauch, Herz und Kopf zugeordnet. Es gibt also «Bauchmenschen», «Herzmenschen» und «Kopfmenschen». Im Seminar lernen die Teilnehmenden, wie sie ihre drei Zentren bewusst wahrnehmen können und in ihrem Alltag einsetzen können.

Wie kann man im Alltag von dieser Methode profitieren?
Zum Beispiel in Entscheidungssituationen ist es hilfreich, wenn man seine drei Zentren befragt: Was sagt mein Bauch? So entsteht Raum und Autonomie für die Situation. Was sagt mein Herz? Beziehung und Kontakt zu anderen, aber auch zu sich selbst fliesst ein. Was sagt mein Kopf? Dieser sorgt für Sicherheit und Orientierung. Oft passiert es, dass wir im Alltag mindestens ein Zentrum ignorieren und sind frustriert, weil wir zu wenig Autonomie haben, den Kontakt zu uns selbst oder die Orientierung verloren haben. Die eigene Enneagramm-Struktur ist eine sehr grosse Ressource und stärkt die Identität.

Sind die Seminare speziell für Gehörlose oder nehmen auch Hörende teil?
An den Seminaren nehmen 10 bis 20 Personen teil. Im Moment schreibe ich sie offen für Hörende und Gehörlose aus. Wenn sich Gehörlose anmelden, bestellen sie ihre DolmetscherInnen selbst. Ich habe festgestellt, dass Augenmenschen einen viel einfacheren Zugang zu dieser körperorientierten Methode haben. Körpersprache, Mimik und Körperwahrnehmungen sind extrem wichtig, und da sind die Gehörlosen klar im Vorteil. Im letzten Seminar in Basel haben die Gehörlosen die Hörenden gut unterstützt.
Wenn die Gehörlosen das wünschen, kann ich auch Seminare direkt in Gebärdensprache anbieten, ab sechs Teilnehmenden bin ich dabei. Im Coaching kommuniziere ich direkt in Gebärdensprache, sie gehört seit 23 Jahren fest zu meinem Leben. ■

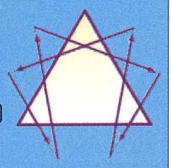
Anzeige

Einführungsseminar:
Das systemische Enneagramm

10./11. Juni 2016
in Zürich, Ausstellungsstrasse 36
Freitag: 18.00 – 21.00 Uhr
Samstag: 10.00 – 19.00 Uhr

Mehr Infos und Anmeldung auf:
www.enneagramm-coach.ch

Coaching auch in Gebärdensprache
Was will ich? Was sagt mein Bauch? (Raum und Autonomie)
Was fühle ich? Was sagt mein Herz? (Kontakt und Beziehung)
Was denke ich? Was sagt mein Kopf? (Überblick und Sicherheit)



Raum, Beziehung und Überblick schaffen
in komplexe private oder berufliche Anliegen.

Kofo Bern:

Wer kennt Max Bircher?

Max Bircher (1907 – 2001) erbte ein grosses Vermögen, welches er der Schweizer Gehörlosengemeinschaft hinterliess. Beim Kommunikationsforum Kofo im Bern am 14. März 2016 erzählten Beat Kleeb und Paul Fekete über den Mann, der der bekannten Max Bircher Stiftung seinen Namen gab.

Text und Fotos: Martina Raschle, Foto Max Bircher: Max Bircher Stiftung

Seit ihrer Gründung hat die Max Bircher Stiftung über 160 Projekte von Gehörlosen mit rund 3,5 Millionen Franken unterstützt. Doch wer war Max Bircher, der der Gehörlosengemeinschaft so viel Geld hinterlassen? Dieser Frage geht das Kommunikationsforum Kofo in Bern auf den Grund. Über 20 Gäste erscheinen zum Vortrag von Beat Kleeb und Paul Fekete im Walkerhaus. Sie wollen mehr erfahren über das Leben und die Stiftung von Max Bircher.

Das Foto von der Jahresversammlung in Bern ruft Erinnerungen wach.

Privilegierter Sohn

Max Bircher wird am 4. März 1907 in Küttigen bei Aarau gehörlos geboren. Seine Eltern Theophil und Anna Bircher haben nach Max keine weiteren Kinder, vielleicht aus Angst, noch mehr gehörlose Kinder zu bekommen. Vater Theophil ist ein strenger und ehrgeiziger Mann, er hat beruflichen Erfolg als Metzger und Gastwirt, aber auch als Leutnant im Militär.

Erfolg ist für die Eltern wichtig. Darum wählen sie für Max die Gehörlosenschule mit dem besten Ruf aus, die Taubstummen-Anstalt Riehen bei Basel. 1918 zieht die Familie nach Zürich um und Max Bircher wechselt in die Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich-Wollishofen. Es folgen der Besuch der Kunstgewerbeschule Zürich und zwei Jahre im bekanntesten Privatinstitut für Gehörlose in Jena, Deutschland. Ab 1928 ist Max Bircher kaufmännischer Mitarbeiter im Geschäft des Vaters, dessen Erfolg inzwischen so gross ist, dass er immer mehr Geld in Immobilien investiert.

1926 baut Theophil Bircher an der Stampfenbachstrasse in Zürich das Kino Capitol. Er ist so erfolgreich mit dem Liegenschaftenhandel, dass er 1930 die Metzgerei aufgibt und nur noch mit Immobilien Geld verdient. Sechs Jahre später stirbt Theophil Bircher mit nur 58 Jahren. Sohn Max und Ehefrau Anna müssen die Geschäfte weiterführen. Mutter und Sohn ziehen in den obersten Stock des Kinogebäudes an der Stampfenbachstrasse, wo sie ein gutes Leben führen. Die Geschäfte überträgt Anna Bircher später an einen Treuhänder und nach ihrem Tod hinterlässt sie alles ihrem einzigen Sohn Max.

Solidarisch mit Gehörlosen

Auf Wunsch seiner Mutter hat Max Bircher nie geheiratet, er bleibt bis zu ihrem Tod bei ihr. Gleichzeitig pflegt der reiche Junggeselle ein reges Sozialleben

in der Gehörlosengemeinschaft. Bereits 1931 wird er Sekretär des neu gegründeten Taubstummenrates und hilft 1936 bei der Gründung der Schweizerischen Vereinigung der Gehörlosen (SVdG), einer Vorläufer-Organisation des Schweizerischen Gehörlosenbundes.

Max Bircher geniesst das Zusammensein mit anderen Gehörlosen und zeigt das öffentlich – zu dieser Zeit keine Selbstverständlichkeit, weil privilegierte Gehörlose auf Druck der Familie oft ein möglichst unauffälliges, «normales» Leben führen sollen. Max Bircher hingegen hat Verbindungen zu vielen Gehörlosen-Organisationen und auf Foto-Dokumenten aus jener Zeit tritt er immer wieder prominent in Erscheinung. Weil er nach dem Tod des Vaters das Geschäft führen muss, tritt er zwar als Sekretär zurück, er bleibt aber als Mitglied und Spender in den verschiedensten Organisationen des Gehörlosenwesens aktiv.

Beat Kleeb zeigt den Gebärdennamen von Max Bircher.

Ein grosses Vermächtnis

Die Sendung «Sehen statt hören» zeigt Max Bircher im Jahr 1992 als Lebemann, als aufgestellten Junggesellen, der sich den schönen Seiten des Lebens widmet; lesen, fotografieren, Ausflüge und Feiern mit gehörlosen Freunden – und der legendären Zigarre nach dem Essen. Die Zigarre ist heute noch im Gebärdenname von Max Bircher verewigt.

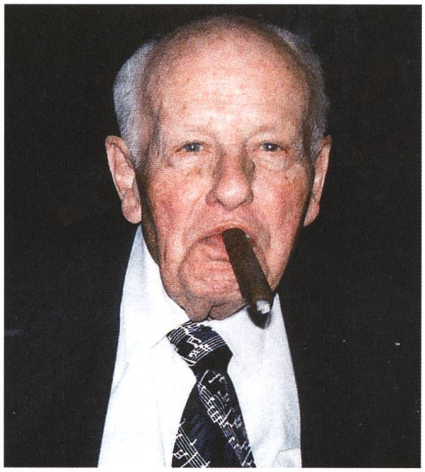
Die Verwaltung des Vermögens überlässt Max Bircher seinem Treuhänder. Aus Altersgründen verkauft Max Bircher das Capitolgebäude 1995, er bleibt aber weiterhin im obersten Stock wohnen. Regelmässig schaut er im Kino vorbei und isst im Restaurant «Commihalle» im untersten Stock. Bis drei Monate vor seinem Tod am 25. Mai 2001 wohnt Max Bircher an der Stampfenbachstrasse 10 in Zürich.

In seinem Testament vermacht Max Bircher sein ganzes Vermögen einer Stiftung in seinem Namen. Die Erträge des Vermögens sollen für Projekte im Gehörlosenwesen verwendet werden. Sein Vermächtnis begründet Max Bircher so: «Nicht zuletzt wurde ich getragen durch einen Kreis von Menschen, der die gleiche Behinderung zu überwinden hat. Ich bin daher trotz dieser Umstände von Dankbarkeit erfüllt. Da es meine Verhältnisse gestatten, ist es mein grösstes Anliegen, zu helfen und verschiedene Institutionen zu unterstützen, die der Fürsorge der Gehörlosen dienen.»

Unvergessen

Beat Kleeb ist Mitglied im Stiftungsrat der Max Bircher Stiftung. Er erzählt an diesem Abend von Max Bircher und von der Arbeit der Stiftung. Die Fotos von Max Birchers Leben rufen bei den Anwesenden Erinnerungen wach, viele haben ihn noch gekannt. Immer wieder geht jemand nach vorne zur Leinwand, zeigt, benennt die abgebildeten Personen und korrigiert, wenn eine Person falsch bezeichnet ist. Ein Foto von der Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft der Gehörlosen in Bern von 1945 wird an diesem Abend im Walkerhaus natürlich besonders gründlich diskutiert.

Angeregt hat das Kofo über Max Bircher der Aargauer Gehörlose Paul Fekete. Er wollte vor ein paar Jahren amerikanischen Freunden das Vermächtnis von Max Bircher im Capitolgebäude an der Stampfenbachstrasse zeigen. Enttäuscht stellte er fest, dass es bis auf eine kleine Tafel im Restaurant Commihalle keine Erinnerung mehr gibt an den berühmten Gehörlosen. Jetzt setzt sich Paul Fekete zusammen mit Beat Kleeb dafür ein, dass Max Bircher unvergessen bleibt. Die Gehörlosengemeinschaft soll sich an den Mann erinnern, der sein Glück mit den Gehörlosen geteilt hat – und durch die Gehörlosengemeinschaft Glück erfuhr. ■



Max Bircher mit seinem Markenzeichen, der Zigarre.

Spaziergang zum Grab von Max Bircher, 25. Mai 2016

Ende 2016 wird das Grab von Max Bircher auf dem Zürcher Friedhof Enzenbühl aufgehoben. Beat Kleeb organisiert am 25. Mai einen gemeinsamen Spaziergang zum Grab, um Max Bircher noch einmal zu gedenken. Anschliessend gibt es Kaffee und Kuchen in der Cafeteria der Klinik Lengg.

Treffpunkt: 14.00 Uhr, Tramstation Enzenbühl (Tram 11 Richtung Rehalp). Anmeldung: bis **20. Mai** bei Beat Kleeb, E-Mail: beatkleeb@gmail.com, SMS: 079 243 60 71.

Vereine rüsten sich für die Zukunft

Nach einer langen Pause organisierte der Schweizerische Gehörlosenbund am 30. und 31. Januar 2016 wieder ein zweitägiges Vereinsseminar für die ganze Deutschschweiz. 14 Vorstandsmitglieder von Gehörlosenvereinen diskutierten im Lofthotel am Walensee über die Zukunft der Vereine und über die Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS.

Text und Fotos: Pirmin Vogel

Es ist ein regnerisches Wochenende, als sich die Vorstandsmitglieder von Gehörlosenvereinen aus der ganzen Deutschschweiz in Murg am Walensee treffen. Zusammen mit drei gehörlosen Kursleitern wollen sie Probleme, Ziele, Veränderungen, Erwartungen an das Vereinsleben und deren Zukunft diskutieren. Der Schweizerische Gehörlosenbund hat zum Vereinsseminar alle Vorstandsmitglieder von Gehörlosenvereinen eingeladen, «die bereit sind, mitzudenken und mitzuarbeiten für eine zukunftsorientierte Vereinsarbeit».

Bedeutung der Vereine

Gleich zu Beginn des Vereinsseminars müssen die Teilnehmenden ihren Verein und seine Ziele vorstellen. Denn es ist seit Langem wieder das erste Mal, dass das Vereinsseminar für die ganze Deutschschweiz organisiert wird. Rolf Zimmermann, Personalberater und ein leidenschaftlicher Vereinsförderer mit viel Erfahrung, begleitet das ganze Seminar und gibt zahlreiche Inputs und wertvolle Tipps. Er frischt das Wissen der Teilnehmenden über die Bedeutung und Wichtigkeit der Vereine auf. Es folgen Workshops zu verschiedenen Themen: Hat der Verein in Zukunft eine Chance? Was für ein Zielpublikum haben die Gehörlosenvereine? Was sind Bedürfnisse, Interessen und Schwierigkeiten von Menschen verschiedenen Alters?

Motivation ist ansteckend

Nach dem Abendessen hält Rolf Kyburz ein Referat über die Vereinsgeschichte vom Gehörlosen Sportclub Bern. Rolf Kyburz ist dessen ehemaliger Präsident und ein wahrer Motivator. Zum Beispiel zeigt er sehr kreativ die Bedeutung des dreifarbigen Wappens vom Gehörlosen Sportclub Bern. Die rote Farbe steht für Herz und Solidarität. Die gelbe Farbe strahlt Sonne, Wärme und Freude aus. Die schwarze Farbe könnte auch die Traurigkeit zeigen, denn immer wieder sterben Vereinsmitglieder und wir denken an sie. Die Farben können die Mitglieder motivieren und geben ein besonderes Gemeinschaftsgefühl. Mit seinem Temperament steckt Rolf Kyburz alle Teilnehmenden an, er verbreitet eine motivierte, positive und mutige Stimmung. Das sind wichtige Eigenschaften, die einen guten Verein ausmachen.

Was macht der Schweizerische Gehörlosenbund?

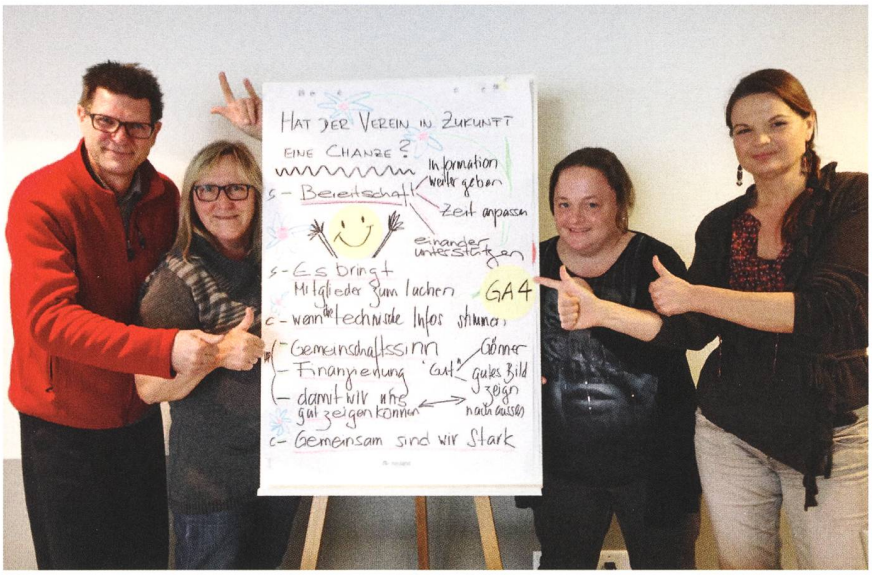
Am zweiten Tag erklärt Ruedi Graf, Mitglied der Geschäftsleitung, das Leitbild vom Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS. Er geht besonders auf den Punkt «Förderung der Selbsthilfe» ein und erklärt die Organisationsstruktur beim Schweizerischen Gehörlosenbund, damit die Teilnehmenden ein besseres Bild bekommen, wie ihr Dachverband aufgebaut ist. Die Aufgabe der Regionalkomitees war zum Beispiel vielen nicht klar. Das Referat von Ruedi Graf löst eine rege Diskussion aus, auch noch im anschliessenden Workshop zum Thema: Was für Ressourcen und welche Unterstützung braucht ein Verein?

Ruedi Graf informiert über die Aufgaben des Schweizerischen Gehörlosenbundes.

Austausch der Vereine pflegen

Nach der Feedbackrunde zum Abschluss ist klar, dass solche Vereinsseminare weiter angeboten und gepflegt werden sollen. Für alle Teilnehmenden ist es eine positive und bereichernde Erfahrung, sich ein Wochenende lang mit anderen Vorstandsmitgliedern der Deutschschweizer Vereine auszutauschen und einander kennenzulernen.

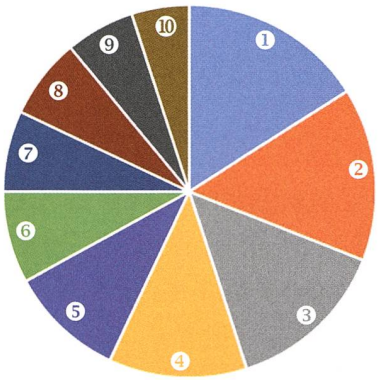
Damit der Schweizerische Gehörlosenbund die Interessen und Bedürfnisse der Vereine gezielt unterstützen kann, hat er nach dem Vereinsseminar eine Online-Umfrage gemacht, welche alle Vorstandsmitglieder von Gehörlosenvereinen in der Deutschschweiz ausfüllen konnten. 36 Personen haben mitgemacht. Zwei besonders wichtige Erkenntnisse aus der Umfrage: Die Vereine wollen einmal pro Jahr oder alle zwei Jahre ein Vereinsseminar und sie interessieren sich für die verschiedensten Themen zu Motivation, Organisation, Kommunikation und Administration. Eine Teilnehmerin der Online-Umfrage hat eine schöne Bemerkung geschrieben, die für die Vereine, aber auch für die Einzelnen gilt: «Danke für die Unterstützung – so weiss man, dass man nicht alleine ist. Gemeinsam macht stärker!» ■



Resultat vom Workshop: Hat der Verein in Zukunft eine Chance?

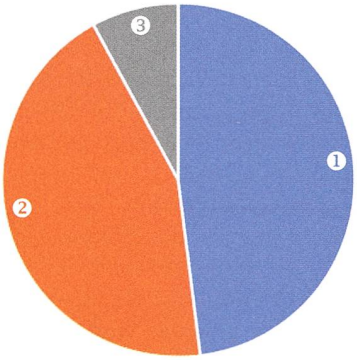
Gruppenfoto vom Vereinsseminar.

Welche Themen interessieren Ihren Verein?



1. 16 % **Motivation**
2. 15 % **Organisation** (Anlässe, Ausflüge, Programmgestaltung, Ausschreibung)
3. 14 % **Neue Medien,** Homepage und Videoaufnahme
4. 12 % **Vereinsführung** (Kommunikation)
5. 10 % **Finanzen** (Buchhaltung und Revision)
6. 8 % **Nachwuchs,** Neumitglieder finden
7. 7 % **Konfliktmanagement**
8. 7 % **Vereinsanalyse;** wie selber machen?
9. 6 % **Zusammenarbeit** von verschiedenen Vereinen
10. 5 % **Weitere**

Wie oft soll ein Vereinsseminar stattfinden?



1. 48 % **Jedes Jahr einmal**
2. 44 % **Alle zwei Jahren einmal**
3. 8 % **Eigene Antwort**

Der Verein Gebärdensprache in der Familie stellt sich vor

Seit vier Jahren existiert der Verein Gebärdensprache in der Familie. Im Interview erzählen Präsidentin Claudia Zimmermann und Kassierin Janja Pangri von den Zielen und Aktivitäten des Vereins. Ein besonders wichtiges Anliegen des Vereins sind die (hörenden) Kinder gehörloser Eltern – sogenannte CODA.

Interview und Foto: Martina Raschle

Janja Pangri (links) und Claudia Zimmermann (rechts) wollen mit dem Verein Gebärdensprache in der Familie eine Plattform bieten und aufklären.

Visuell Plus: Der Verein Gebärdensprache in der Familie wurde 2012 gegründet. Warum braucht es diesen Verein?
Claudia Zimmermann: Wir hatten das Gefühl, dass das Thema Gebärdensprache in der Familie durch die anderen Vereine nicht abgedeckt wird. Es geht um hörende und gehörlose Kinder von gehörlosen Eltern, aber auch um gehörlose Kinder hörender Eltern. In diesen Familien ist die Kultur der Gehörlosen gegenwärtig, die Gebärdensprache ist oft Muttersprache der Kinder. Für uns ist der Erfahrungsaustausch mit allen Zielgruppen wichtig, und wir wollen die Bedürfnisse von CODA bekannter machen, den Children of Deaf Adults – hörende Kinder von gehörlosen Eltern.

Wie unterscheiden sich die Bedürfnisse von hörenden Kinder von gehörlosen Eltern von den Bedürfnissen anderer hörender Kinder?
Janja Pangri: Sie sind in zwei Kulturen hineingeboren; in die Kultur der Gehörlosen und in die Kultur der Hörenden. Viele hörende Menschen aus dem Umfeld der Kinder können sich das nicht vorstellen und behandeln die Kinder einfach als Hörende. Lehrer, Ärzte, aber auch Eltern, gehen davon aus, dass die Kinder automatisch in beiden Welten zurechtkommen. Doch es ist wichtig, dass das Umfeld die Situation von hörenden Kindern gehörloser Eltern versteht. Sie wachsen mit der Kultur der Gehörlosen auf, ihre Muttersprache ist die Gebärdensprache. Sie müssen in ihrer Identität anerkannt, gefördert und respektiert werden, sonst fühlen sich diese Kinder verloren.

«ES BRAUCHT VIEL AUFKLÄRUNG BEI DEN FACHLEUTEN – ABER AUCH BEI DEN ELTERN.»

Können Sie ein Beispiel geben, in welchen Situationen die Identität von CODA mehr anerkannt werden müsste?
Claudia Zimmermann: Mein Sohn ist hörend und heute sieben Jahre alt. Als er jünger war, ging er in die Logopädie. Die Fachleute waren unsicher, ob er gut

sprechen kann und sie wollten, dass er weniger die Gebärdensprache einsetzt. Heute spricht er ganz normal und geht in die Schule. Für seine Lehrerin war es auffällig, dass er Menschen anfasst für Aufmerksamkeit oder den Blickkontakt braucht, wenn man mit ihm kommuniziert. Doch in der Kultur der Gehörlosen ist das ganz normal. Es ist wichtig, dass die Lehrpersonen Bescheid wissen und die Kultur der Kinder verstehen.

Also verhalten sich CODA wie gehörlose Kinder?
Claudia Zimmermann: Ja und nein. Auf der einen Seite leben sie in der Kultur der Gehörlosen und haben die Gebärdensprache. Die gehörlose deutsche Kommunikationstrainerin Sandra Friedrich sagt, dass Kinder gehörloser Eltern zu Beginn wie gehörlose Kinder seien, weil sie visuell ausgerichtet sind und ihren Wortschatz bildhaft aufbauen. Doch sie sind hörend und werden später mit beiden Kulturen konfrontiert. Damit kann man sie auch überfordern. Zum Beispiel, wenn Kinder als Dolmetscher eingesetzt werden. Das passiert ständig. Gerade wieder, in den Skiferien, hat die Rezeptionistin im Hotel meinen Sohn gebeten, zu übersetzen. Das geht doch nicht! Er ist sieben Jahre alt, er muss sich nicht um solche Dinge kümmern. Da braucht es viel Aufklärungsarbeit, teilweise auch bei den Eltern.

Der Schweizerische Gehörlosenbund SGB-FSS organisiert Kindersamstage und Kinderlager, wo auch CODA und Geschwister von gehörlosen Kindern herzlich willkommen sind. Wie unterscheiden sich die Angebote vom Verein für Gebärdensprache in der Familie?
Janja Pangri: Wir wollen nicht nur Freizeitangebote organisieren, sondern auch aufklären und politische Arbeit leisten. Es gibt so viele Beispiele, in der Logopädie, bei den Kinderärzten ... Bei meiner Kinderärztin muss ich ständig wiederholen, dass mein Sohn ein Augenmensch ist, sie hat es nie richtig verstanden, ihr fehlt die Erfahrung mit gehörlosen Eltern und hörenden Kindern. Das Gleiche in der Logopädie; dort hat es geholfen, dass ich das Buch «Augenmenschen» von Johanna Krapf mitgebracht habe. Dadurch haben sie meinen Sohn besser verstanden, konnten besser mit ihm arbeiten und ihn fördern.

Wir müssen aufklären und uns vernetzen. Dabei ist die Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS sehr wichtig, aber auch mit der Schweizerischen Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder SVEHK oder mit der deutschsprachigen Organisation CODA D.A.CH. In der Schweiz steht diese Vernetzung von gebärdensprachlichen Familien noch am Anfang, es gibt viel zu tun!

«CODA MÜSSEN IN IHRER IDENTITÄT ANERKANNT, GEFÖRDERT UND RESPEKTIERT WERDEN.»

Wer sind die Zielgruppe im Verein Gebärdensprache in der Familie?
Janja Pangri: Wir wollen eine Plattform bieten für gehörlose Eltern, ihre hörenden und gehörlosen Kinder und auch für hörende Eltern. Die Eltern brauchen Informationen über die spezielle Situation ihrer Kinder, aber auch die Kinder brauchen den Kontakt zu anderen Coda. Wir sehen immer wieder, dass CODA untereinander sehr schnell Kontakte knüpfen, aber mit anderen hörenden Kindern teilweise Kommunikations- und Kulturbarrieren erleben.

Was sind die nächsten Ziele des Vereins für Gebärdensprache in der Familie?
Claudia Zimmermann: In diesem Jahr organisieren wir verschiedene Treffen für gebärdensprachliche Familien. Dazu wollen wir weiter aufklären, zum Beispiel mit Veranstaltungen wie dem Familienforum mit Sandra Friedrich im letzten Jahr. Unser Ziel ist es, eine Art «Leitfaden» zum Thema CODA zu erstellen für die verschiedenen Zielgruppen: Für Eltern, damit sie die Bedürfnisse ihrer Kinder besser verstehen; für CODA, damit sie ihre Identität stärken können; für Fachleute, damit sie die Sprache und die Kultur dieser Kinder anerkennen können. ■

Verein Gebärdensprache in der Familie – Porträt
90 Prozent der gehörlosen Eltern haben hörende Kinder. Für diese Kinder ist die Gebärdensprache die zentrale Kommunikationsform. Immer mehr hörende Eltern von hörbehinderten Kindern lernen die Gebärdensprache, um die Kommunikation mit ihren Kindern zu erleichtern. Der Verein Gebärdensprache in der Familie will diese Familien fördern und unterstützen.

Kontakt:
Claudia Zimmermann (Präsidentin),
E-Mail: claude@saviours.de

Verein Gebärdensprache in der Familie – Programm 2016
25. Juni:
Familienwandern im Tierpark Goldau

27. August:
Malworkshop mit Sabine Bino in Uster/ZH

11. bis 13. November:
Familienworkshop des Schweizerischen Gehörlosenbundes SGB-FSS in Morschach SZ

3. Dezember:
Winterplausch mit Film und Bruch (Ort wird bekannt gegeben)

Österreich: 26. bis 29. Mai 2016, CODA-Eltern-Treff in Obertauern. Mehr Infos:
www.coda-eltern-treffen.at

Zuger Gehörlosen Gemeinschaft ehrt Wolfgang Koch

Seit 1964 ist Wolfgang Koch in der Zuger Gehörlosen Gemeinschaft ZGG und seit 35 Jahren engagiert er sich auch im Vorstand. Für diesen langjährigen Einsatz wurde er am 20. Februar 2016 zum Ehrenpräsidenten der Zuger Gehörlosengemeinschaft ernannt.

Text und Fotos: Hedy Klotz und Wolfgang Koch, Redaktion: Martina Raschle

Vorstand ZGG (v. l.): Hedy Klotz, Wolfgang Koch, Armin Emmenegger.

Auf Empfehlung seines Vaters tritt Wolfgang Koch 1964 in die damalige Taubstummen- und Gehörlosenvereinigung Zug mit Umgebung ein. Wolfgang Koch erlebt drei Namenswechsel, bis die Vereinigung 1980 zu ihrem heutigen Namen kommt: Zuger Gehörlosen Gemeinschaft ZGG.

Freiwilliger Mitgliederbeitrag

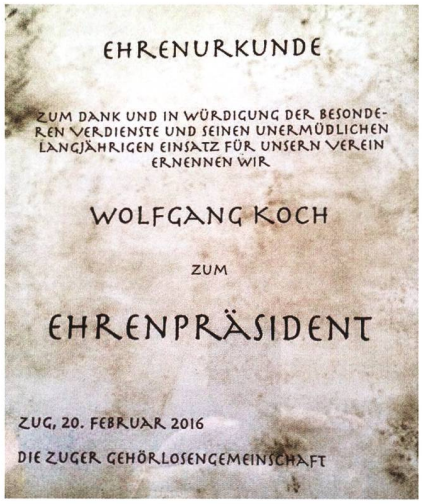
Im gleichen Jahr wird Wolfgang Koch Beisitzer im Vorstand. Ab 1985 übernimmt er die Aufgabe des Kassiers. Dieses Amt führt er bis heute aus. Die notwendigen finanziellen Mittel erhält der Verein von Zuger Firmen und Institutionen, denen er sich alljährlich empfiehlt, wie die Zuger Kantonalbank, die Metallwarenfabrik, das Wasserwerk ZUG und andere. Die Mitglieder der ZGG bezahlen bis heute nur einen symbolischen, freiwilligen Beitrag! Über die Verwaltung der Gelder legt der Verein seinen Mitgliedern jedes Jahr Rechenschaft ab.

Familiäre Gemeinschaft

Bei aller Professionalität betrachten die Mitglieder sich nicht eigentlich als Verein, sondern verstehen sich als freie, familiäre Gemeinschaft, in der alle sich gut verstehen. Heute zählt die ZGG 30 Mitglieder. Sie treffen sich jedes Jahr zu vier Gottesdiensten mit Ansprache in Zug. Anschliessend gibt es ein gemeinsames Frühstück, was sehr geschätzt wird und Gelegenheit gibt, sich zu unterhalten und besondere Anliegen vorzubringen. Gelegentlich hält die ZGG eine ausserkirchliche Versammlung ab mit einem Vortrag und Lichtbildern. Ebenfalls zur Gewohnheit geworden sind eine Nidlete an der alten Fasnacht und ein alljährlicher Ausflug mit dem Autocar.

Treue Mitglieder

Seit 52 Jahren ist Wolfgang Koch in der ZGG. Für diese langjährige Treue und sein grosses Engagement wurde er zum Ehrenpräsidenten ernannt und bekam am 22. Februar 2016 eine Urkunde.



Sogar schon 80 Jahre zur ZGG gehört ein Sparheft: Die erste Einlage hat der damalige Taubstummen Fürsorgeverein des Kantons Zug am 19. März 1936 gemacht. Bis heute wird dieses Sparheft treu verwaltet von Kassier Wolfgang Koch. ■

Jasmin Bächler – beharrlich dem Ziel entgegen

In der Reihe «Berufe von Gehörlosen» stellt Visuell Plus diesmal Jasmin Bächler (28) vor. Die junge Frau jongliert drei Jobs auf dem Weg zu ihrem Traumberuf: Tauchlehrer-Assistentin auf einem Kreuzfahrtschiff.

Text und Foto: Barbara Bürki

Es ist eine logistische Meisterleistung, mit der Jasmin Bächler (28) ihre drei Jobs unter einen Hut bekommt. Als Beraterin für Bestlife3000 ist sie selbstständig im Network-Marketing unterwegs. Im Altersheim arbeitet sie zu 60 Prozent als Küchenhilfe und im Service. Als Freelancerin organisiert sie ihre Arbeit als Reinigungsfachfrau in privaten Haushalten selber.

Integration und Separation

Jasmin musste früh lernen, sich in verschiedenen Situationen zurechtzufinden. Mit ihrer hörenden Schwester Nicole ist sie in Bretzwil BL aufgewachsen. Im Kindergarten mussten ihre Eltern sich gegen den Irrglauben wehren, dass Gehörlosigkeit ansteckend sei. Bis zur dritten Klasse besuchte Jasmin die Dorfschule in Bretzwil und die Gehörlosen- und Sprachheilschule in Riehen. Danach war sie in der hörenden Klasse über- und in der gehörlosen Klasse unterfordert. Jasmin hat ein Cochlea-Implantat und identifiziert sich selber als gehörlos. Trotzdem musste sie in die Schule für Schwerhörige, dem Landenhof in Unterentfelden AG, wechseln. Es gefiel ihr überhaupt nicht. Jasmin: «Ein Jahr lang habe ich mich geweigert zu sprechen. In meiner Klasse war ich neben fünf Jungen das einzige Mädchen. Es fiel mir schwer, in dieser neuen Kultur meinen Platz zu finden.»

Lehrzeit mit Erfolg abgeschlossen

Nach der Schule machte Jasmin eine Ausbildung in der Hauswirtschaft in Riehen. Während ihrer Lehrzeit musste sie erneut ihren Kampfgeist unter Beweis stellen. Sie musste sich mehreren Rückenoperationen unterziehen und ihr Lehrabschluss war in Gefahr. In dieser Zeit kam ihr der gehörlose Rechtsanwalt Daniel Hadorn (gest. 2014) zu Hilfe. Sie konnte ihre Ausbildung mit dem Eidgenössischen Berufsattest in Hauswirtschaft erfolgreich beenden.

Bewerben und bewähren

«Nach dem Lehrabschluss habe ich unzählige Bewerbungen verschickt. Bei Absagen habe ich immer nach dem Grund gefragt, sehr oft wurde meine Hörbehinderung als Ablehnungsgrund genannt», erzählt Jasmin. Sie scheute sich auch nicht, persönlich in den Betrieben vorzusprechen und die verantwortliche Person direkt zur Rede zu stellen.

Schliesslich fand Jasmin eine Stelle bei der Spitex als Mahlzeitendienst-Fahrerin. Sie hatte sofort einen guten Draht zu den Menschen und hätte diese Stelle gerne ausgebaut. Leider war das nicht möglich und so arbeitet Jasmin bis heute zusätzlich im Altersheim. Im Oktober 2015 nahm sie eine neue Herausforderung an. Sie kündigte schweren Herzens beim Mahlzeitendienst und fing in einem Reinigungsbetrieb an. Der Vorteil sei, dass sie private Kunden habe, erklärt Jasmin: «Ich kann die Einsätze mit den Kunden direkt vereinbaren. Diese selbständige Form gefällt mir sehr gut.»

Träume und Ziele

Jasmin hat noch einen grossen Traum. Sie will auf einem Kreuzfahrtschiff der AIDA mindestens sechs Monate als Tauchlehrer-Assistentin unterwegs sein. Auch dazu hat sie das Fundament schon gelegt und das Taucher-Brevet «advanced open water diver» erreicht. Ihr Motto ist: Nicht aufgeben! Es geht immer eine neue Türe auf. ■

Justisigns: Zwischenstand

Im Juni/Juli 2015 berichtete Visuell Plus über das EU-Projekt «Justisigns – Gerichtsdolmetschen und Gebärdensprache». Als Ziele nannte das Schweizer Projektteam damals unter anderem einen Online-Kurs und die Entwicklung diverser Sensibilisierungsmaterialien für die drei Zielgruppen (Gehörlose, Gebärdensprachdolmetscher/-innen, Berufsgruppen bei Gericht und Polizei). Aber wo steht das Projekt heute? Ein Zwischenbericht des Schweizer Projektteams.

Text und Foto: Flurina Krähenbühl, Barbara Bucher, Barbara Diaz und Tobias Haug

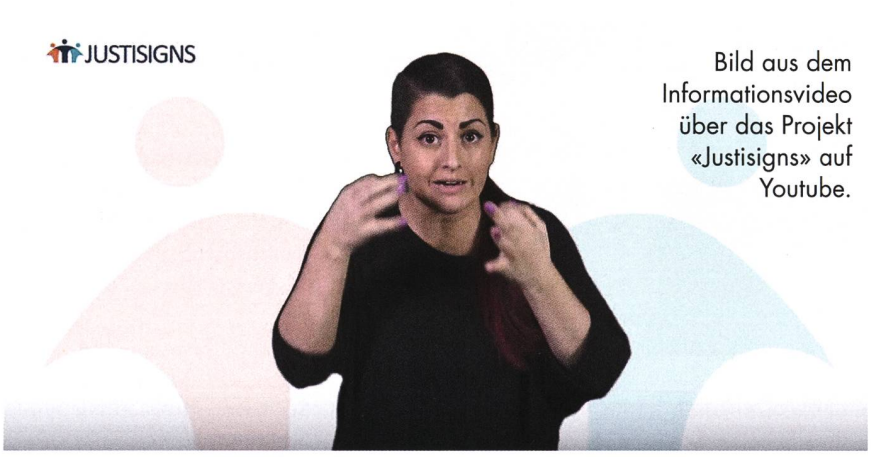


Bild aus dem Informationsvideo über das Projekt «Justisigns» auf Youtube.

Die Justisigns-Projektpartner in Irland, Schottland, Belgien und der Schweiz waren seit letztem Sommer alle sehr fleissig und tauschten sich regelmässig aus, zum Beispiel an den Projekttreffen im Juni in Zürich und im Dezember in Dublin. Zusammen arbeiteten sie an der Erstellung eines Grundgerüsts für die Online-Kurse und an den diversen Informationsmaterialien. Auch das Schweizer Projektteam widmete sich seinen konkreten Aufgaben. Hier eine kleine Übersicht dessen, was in dieser Zeit bereits gelungen ist:

- Projektflyer (auf Deutsch)
- Zusammenfassung des Projekts (in Deutschschweizer Gebärdensprache DSGS und International Signs IS)
- Poster für die Polizei und Gehörlose über den Umgang mit Gehörlosen resp. mit der Polizei (auf Deutsch und DSGS auf Youtube: **http://tinyurl.com/hwyxhuk**)
- Schulung für Gehörlose («Master Class»)
- Rechtsterminologie in Gebärdensprache (in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund und der Procom, siehe www.sgb-fss.ch > Gebärdensprache > Lexikon)
- Aufbau von Kontakten zur Polizei und zum Gerichtswesen
- Interviews zu wissenschaftlichen Zwecken mit Gebärdensprachdolmetschern, Gehörlosen und Vertretern der Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichte
- Filmaufnahmen von Interviews mit Gebärdensprachforscherinnen, Gebärdensprachdolmetschern, Gehörlosen und Vertretern der Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichte (zur Verwendung in den Kursen und als Zusammenschnitt auf Youtube)

Und obwohl das Projekt offiziell Ende April 2016 zu Ende geht, ist die Arbeit noch lange nicht getan. Zwar bestehen nun erste Materialien, die auch erfolgreich verbreitet wurden, doch das Projektteam hofft, Vertreter der Polizei über den Umgang mit Gehörlosen schulen zu können (erste Schulung bei der Stadtpolizei Winterthur geplant, in Zusammenarbeit mit der Zentralstelle Dolmetscherwesen des Obergerichts Kanton Zürich). Auch sollte die Rechtsterminologie in DSGS über das Online-Lexikon des Schweizerischen Gehörlosenbundes bald der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können. Ausserdem werden derzeit die Kursinhalte, die zusammen mit den europäischen Projektpartnern erstellt wurden, übersetzt und an den Schweizer Kontext angepasst. Im April findet schliesslich ein letztes Projekttreffen in Belgien statt, mit einer Veranstaltung im EU-Parlament in Brüssel.

Wenn Sie wissen möchten, was am Ende aus dem Projekt geworden ist, kommen Sie am besten an unsere Abschlussveranstaltung zum Projekt Justisigns am **15. Juni 2016** um 18.00 Uhr an der HfH Zürich. ■

Kontakt:
www.justisigns.com
Tobias Haug: tobias.haug@hfh.ch

Kunstgenuss für Gehörlose

Das bekannte Kunstmuseum Fondation Beyeler in Basel öffnet sich dem gehörlosen Publikum. Zur aktuellen Ausstellung von Jean Dubuffet wird am 16. April 2016 eine Führung in Gebärdensprache angeboten und ein Online-Video führt gehörlose Kunstinteressierte in Gebärdensprache durch die Ausstellung.

Redaktion: Martina Raschle

«Metamorphosen der Landschaft» heisst die aktuelle Ausstellung im Museum Fondation Beyeler. Die Ausstellung des französischen Künstlers Jean Dubuffet dauert vom 31. Januar bis 8. Mai 2016.

Jean Dubuffet (1901–1985) gehört zu den prägenden Künstlern der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Inspiriert von den Werken künstlerischer Aussenseiter, konnte er sich von überkommenen Traditionen befreien und die Kunst «neu erfinden». Anhand von über 100 Werken des vielseitigen Schaffens präsentiert die Fondation Beyeler die erste grosse Ausstellung über Dubuffet in der Schweiz im 21. Jahrhundert. Die Ausstellung geht von seiner faszinierenden Deutung von Landschaft aus; Landschaft kann sich bei Jean Dubufett auch in Körper, Gesichter und Objekte verwandeln. In seinem Werk experimentierte der Künstler mit neuen Techniken und Materialien wie Sand, Schmetterlingsflügeln, Schwämmen und Schlacke, um daraus ein ganz eigenes und einzigartiges Bilduniversum zu kreieren.

Diese bedeutende Ausstellung macht die Fondation Beyeler jetzt auch für das gehörlose Publikum zugänglich. Natasha Ruf führt in einem Online-Video mit Gebärdensprache durch die Ausstellung (verfügbar auf der Webseite **www.fondationbeyeler.ch/ausstellungen/jean-dubuffet/einleitung**) und zusätzlich wird eine Führung speziell für Gehörlose organisiert. ■

Führung mit Gebärdensprache

Wo: Fondation Beyeler, Baselstrasse 101, Basel
Wann: 16. April 2016, 15 – 16 Uhr
Preis: CHF 7.–

Eine Dolmetscherin übersetzt die Erläuterungen zu den Kunstwerken in Gebärdensprache. So entsteht unmittelbar vor den Bildern ein Dialog mit dem Publikum.

Anmeldung erforderlich:
fuerhrungen@fondationbeyeler.ch

Anzeige

AGENDA SGB-FSS

Wann	Was	Wo
23. April	GSA Nationale Tagung	Bellinzona / TI
23. April	Delegiertenversammlung SVEHK	Unterentfelden / AG
14. – 15. Mai	Kinderwochenende	Weiningen / TG
28. Mai	Delegiertenversammlung SGB-FSS	Zürich
3. Juni	SGB-FSS Konferenz Nordwestschweiz	Solothurn
8. Juni	Regionalversammlung Region Zürich	Zürich-Oerlikon
18. Juni	4. Bündner Elternveranstaltung	Chur
21.Juni	Breitensporttag SGSV-FSSS	Magglingen / BE

Das Überleben im Wald geht weiter – mit Übernachten!

Mehr Informationen und Anmeldung auf der Webseite: **www.sgb-fss.ch/angebot/fruehfoerderung/** oder bei Véronique Murk: v.murk@sgb-fss.ch. Anmeldeschluss ist am 15. April 2016.

Die jüngste Teilnehmerin ist eine Schweizerin!

Die kleine Schweizer Delegation fuhr beim 1. und 2. Ski-Europacup dieses Jahres auf die vorderen Plätze.

Bericht und Foto: Roland Schneider

1. Europacup vom 8. bis 10 Januar 2016 in Rauris/AUT

Unser kleines Skiteam bestand aus der jungen Celina Niederhauser (Jahrgang 2016!), Philipp Steiner und Roland Schneider. Als Fans waren Veronika Schneider und Adrian Niederhauser mit dabei.

Der Super-G musste aufgrund Schneemangel leider abgesagt werden. Am folgenden Tag konnte aber der Riesenslalom bei schönstem Wetter gefahren werden. Unsere Herren erzielten die Plätze 3 (Philipp) und 4 (Roland). Die kleine Nachwuchshoffnung Celina hatte leider eingefädelt. Sie strahlte trotzdem um die Wette und amüsierte sich unter den Erwachsenen. Nach dem Abendessen gab es noch eine Schweigeminute für die verunfallten, gehörlosen Freunde in Kaprun. Der Unfall jährte sich zum 15. Mal.

Am folgenden Tag fand der Slalom bei dichtem Nebel statt und alle waren froh, heil ins Ziel zu kommen. Philipp (2.) und Roland (5.) sowie auch Celina (12.) schafften es ebenfalls.

2. Europacup vom 29. bis 31. Januar in Schwemmalm-Ultental/ITA

Philipp Steiner, Roland Schneider, Chantal Stäheli und Celina Niederhauser haben alle Rennen mitgemacht. Am Freitag gab es einen Schweizertag im Super-G. Philipp Steiner gewann und Roland Schneider wurde Dritter. Bravo!! Celina durfte wegen ihres Alters nicht am Super-G teilnehmen.

Am Samstag folgte der Riesenslalom. Der zweite Lauf sollte um 12 Uhr stattfinden. Aber der Organisator hatte mit dem Feuerwehrverein vereinbart, dass sie zwischendurch ein Rennen fahren können. Erst danach ging es für die gehörlosen Athletinnen und Athleten weiter. Als das Rennen endlich zu Ende gegangen war, fuhren wir sehr müde zum Hotel. Nur Celina strahlte über das ganze Gesicht, sie gewann die Kinderkategorie! Applaus.

Links Celina Niederhauser mit ihrem Pokal.

Beim letzten Rennen am Sonntag hat es leicht geschneit und die Piste war leider nicht so gut zu sehen. Die Franzosen holten bei den Herren einen Doppelsieg. Roland landete auf Platz 4 und Philipp wurde disqualifiziert. Chantal kam auf den guten 6. Platz.

Der 3. Europacup findet am **1./2. April 2016** in Gröden/ITA statt.

Alle Resultate und Ranglisten:
www.deaf-ski-ec.jimdo.com

visuell Plus
Nr. 26 - April/Mai 2016

SGSV-FSSS Geschäftsstelle
SGSV-FSSS Geschäftsstelle
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich
Vermittlung für Hörende: 0844 844 071
Telescrit: 044 312 13 90
Fax: 044 312 13 58
info@sgsv-fsss.ch
www.sgsv-fsss.ch

Geschäftsleiter
Roman Pechous (hö)
r.pechous@sgsv-fsss.ch
Telefon: 044 312 13 93

Leiterin Leistungssport/Nachwuchs
Nicole Lubart (gl)
n.lubart@sgsv-fsss.ch

Sachbearbeiterin
Daniela Grätzer (gl)
d.graetzer@sgsv-fsss.ch

Sportredaktion
Roman Pechous
redaktion@sgsv-fsss.ch
Telefon: 044 312 13 93
Fax: 044 312 13 58

3. Winter Breitensporttag mit Curling und Langlauf

Die erste Austragung in der Romandie am Samstag, 20. Februar in Leysin/VD stand ganz im Zeichen des fröhlichen Zusammenseins. Die Teilnehmenden haben aber auch viel gelernt.

Bericht: Roman Pechous, Fotos: Birol Kayikci

Akrobatische Einlage der Langlaufgruppe.

Gruppenfoto am Ende der Curlinglektion.

Am Vorabend des Sporttages trafen sich rund 30 Personen im Chalet Riant-Val. Einerseits gab es letzte Informationen zum Sporttag und andererseits kam man zusammen um zu plaudern, zu lachen und um es gemütlich zu haben. Einige meldeten sich noch spontan für den Samstag an.

Langlauf

Der Langlaufleiter Adrien Pelletier durfte 10 Teilnehmende bei leichtem Schneefall begrüssen. Das Programm sah am Morgen die klassische Technik vor und nach der Mittagspause Skating. Dass die Technik auf den beiden dünnen Brettern entscheidend ist, mussten viele Teilnehmende in Erfahrung bringen. Doch die Stürze in den Schnee waren begleitet von Lachen und Lernen. Und so fühlten sich die SportlerInnen mit der Zeit immer sicherer in der Loipe. Auch die Koordination mit den Stöcken klappte immer besser und sie wurden nicht mehr nur als Stütze benötigt sondern als Tempomacher. Einen schönen Abschluss stellte das Rennen 1 gegen 1 dar. Da konnte alles Gelernte umgesetzt werden, kombiniert mit sportlichem Eifer.

Curling

13 Teilnehmende versuchten sich im Curling. Eine Herausforderung für den Gleichgewichtssinn. Mit dem neuen Nationaltrainer Christian Schaller und dem Nationalmannschaftsmitglied Guido Lochmann waren zwei routinierte Fachleute auf den zwei Rinks.
Nach einer kurzen Vorstellung und Einführung, ging es zuerst einmal darum, sich sicher auf dem Eis zu bewegen und dabei ein paar einfache Grundsätze zu beachten. Danach wurden zwei Gruppen gebildet und die Teilnehmenden konnten zuerst mit zwei Steinen den Abstoss üben. Für Hörbehinderte stellt dies eine grosse Herausforderung dar, ist der Gleichgewichtssinn doch mit dem Hörorgan verbunden. Danach durften sie es mit einem Stein und Besen versuchen. Sah man zu Beginn noch da und dort jemanden auf dem Eis liegen, kamen die Teilnehmenden mit der Zeit immer besser zu Recht mit dem glatten Untergrund.
Am Ende wurde eifrig gespielt, taktische Überlegungen ausgetauscht und immer wieder auch Steine nachgemessen. Der Spass war den Spielerinnen und Spielern ins Gesicht geschrieben und sie werden bestimmt wieder auf einem Rink stehen.

Nach dem Sporttag traf man sich dann wieder im Chalet für den Fondueplausch, welcher dann bis in die frühen Morgenstunden andauerte.

Wir freuen uns auf den nächsten Winter Breitensporttag mit vielen Teilnehmenden. ■

Fotos des Winter-Breitensporttages auf Homepage: **www.sgsv-fsss.ch**

Interview mit David Raboud

Teilnehmer am 3. Winter-Breitensporttag

Interview: Roman Pechous, Foto: SGSV-FSSS

Steckbrief

Name: Raboud
Vorname: David
Geburtstag: 20. Juli 1984
Wohnort: Autigny/FR

Schulen:
in Collines und St. Gérin

Geschwister:
1 Schwester, Emmanuelle

Lieblingsessen:
Fast alles, ausser Wassermelonen und Honigmelonen!

Lieblingsgetränk:
Coca Cola im Restaurant

Lieblingstier:
Eidechse und (Raub-)katzen

Hobby:
Sport, Plaudereien, Reisen

Lieblingsferienort:
Entwicklungsländer

In meinem Gepäck fehlt niemals: der Ausweis

Visuell Plus: David, warum hast du teilgenommen?
David Raboud: Als ich vernommen habe, dass am 3. Winter-Breitensporttag auch Langlauf angeboten wird. Da habe ich mir gesagt, dass wäre ein guter Moment, um diesen Sport auszuprobieren, den ich noch nie zuvor gemacht habe. Es war aus reiner Neugierde.

Was waren deine Erwartungen? Wurden sie erfüllt?
David: Ich dachte, es sei einfach, diesen Sport zu lernen, wenn man Ski fahren kann! Das Gegenteil ist der Fall. Ich hatte zwar keine konkreten Erwartungen, aber ich bin froh, dass ich ein paar Techniken erlernen konnte. Und es war eine gute Stimmung unter den Teilnehmern, wie haben viel gelacht! Danke an Adrien für seine Erklärungen!

Welchen Sport machst du?
David: Am meisten Ballsportarten wie Unihockey, Futsal, Badminton, etc. – aber auch Snowboard.

Wirst du im nächsten Jahr wieder teilnehmen?
David: Ich hoffe es ...

Möchtest du der Leserschaft sonst noch etwas mitteilen?
David: Ich hoffe, es kommen im nächsten Jahr noch mehr Leute, denn die Gemeinschaft der Gehörlosen im Sport ist wahnsinnig wichtig. Und die Abendveranstaltungen nach einem anstrengenden Sporttag sind immer sehr gemütlich!

Visuell Plus dankt dir herzlich für das Interview und wünscht dir viele sportliche Momente. ■

Beste Stimmung – trotz Schneefall

Der SGSV-FSSS organisierte das erste Schneesportcamp vom vom 15. bis 17. Januar 2016.

Bericht: Adrian Niederhauser, Fotos: Adrian Niederhauser und Roland Schneider

Dieses Jahr wurde das Schneesportcamp in Flumserberg im Kanton St.Gallen oberhalb vom Walensee durchgeführt. Am Freitagabend trafen sich die drei Leiter mit den 12 Jugendlichen im Alter von 9 bis 19 Jahren im Hotel! Leider hatte eine Gruppe etwas Verspätung wegen dem Stau und wir warteten bis die letzte Gruppe auch oben ankam. Danach bezogen wir die Zimmer. Nachher versammelten wir uns zum Abendessen! Was für eine Überraschung für alle, es gab nämlich Käsefondue! Als wir satt waren, informierte Roland Schneider über den weiteren Verlauf. Um 22.30 Uhr hiess es Bettruhe! Leider hielten sich einige nicht daran, so dass wir Leiter immer wieder kontrollieren mussten!

Am nächsten Tag verpflegten wir uns mit einem reichhaltigen Frühstück. Um 9 Uhr standen wir parat mit den Skis und Snowboards im verschneiten Skigebiet. Leider was das Wetter nicht so toll und es schneite immer wieder. Aber das war uns allen egal. Wir wollten einfach Spass haben im Schnee. Wir fuhren zuerst gemeinsam alle zusammen bis zur Talstation. Weil unser Hotel bereits in der Nähe am Skigebiet war und so mussten wir nicht noch extra mit dem Bus hin und her fahren! Zuerst beobachteten Roland und Cyril das Können und die Fahrstärke der Jugendlichen.

Am Mittag durften wir wiederum in unserem Hotel das feine Zmittag einnehmen und konnten uns auch wiederum aufwärmen. Am Nachmittag fuhren wir wieder Ski und Snowboard, aber nur noch an einem Skilift und so konnten wir uns mit der Technik auseinandersetzen. Es machte Spass mit der neuen Technik und es schneite immer wieder wilder und verrückter, zwischendurch gab's noch sogar Schneeverwehungen! Um ca. 15 Uhr machten wir Schluss auf dem Schnee und gingen ins Hallenbad! Keiner von uns war wasserscheu! Alle gingen ins Wasser und dort hatte es noch ein Tarzan-Klettergerüst. Es gab verschiedene Hindernisse und es war für uns alle eine grosse Herausforderung. Nach dem wohlverdienten Bad gingen wir wieder zurück zum Hotel wo wir gemeinsam zu Abend assen.

Auch am Sonntag war das Wetter leider nicht prächtig. Trotzdem gingen wir wiederum auf die Skipisten und diesmal wurde eine für uns reserviert, so dass wir Stangentraining machen konnten. Roland hat bereits die kleinen Stangen montiert und die Teilnehmer/Innen hatten keine Lust mehr zum Warten und fuhren bereits um die Stangen herum! Bevor es richtig losging, mussten wir zuerst noch den Schnee wegrutschen! Leider schneite es immer wieder und die Sicht war nicht so einfach mit den Nebelfeldern. Nachdem wir es gerutscht hatten, brausten die Rennfahrer/Innen durch den Stangenwald. Das war eine tolle Herausforderung.

Leider verflog die Zeit so schnell und wir mussten die Koffer packen und die Heimreise antreten! Es war ein tolles Schneewochenende! ■

BSFH Sportwoche Basketball

Die NBA zu Besuch an der Berufsschule für Hörgeschädigte. Mit Basil Kululendila führte ein ehemaliger Basketballprofi die Sportwoche vom 15. bis 19. Februar 2016 und liess die Jugendlichen tüchtig schwitzen.

Bericht: Roman Pechous

«Basketball ist eine meist in der Halle betriebene Ballsportart, bei der zwei Mannschaften versuchen, den Spielball in die beiden in einer Höhe von 3,05 Metern an den gegenüberliegenden Schmalseiten des Spielfelds angebrachten Körbe zu werfen.» (Wikipedia)

Diese Definition klingt simpel und leicht verständlich. Was es aber alles dafür braucht, das erfuhren die Schülerinnen und Schüler der BSFH während einer Woche in der Sporthalle Flundern in Zürich.
Basil Kululendila ist für den SGSV-FSSS kein Unbekannter. Er leitete schon vier Mal das Basketballtraining an unserem Breitensporttag in Magglingen. Er tat dies dort wie auch während dieser Sportwoche mit grosser Motivation, ansteckender Freude und forderndem Training. Die Jungen liessen sich davon anstecken und waren sofort begeistert von dieser Sportart. Wie für viele anderen Sportarten gilt auch für Basketball: Physis und Technik müssen beide trainiert werden. Über allem steht Disziplin und Konzentration, welche der Trainer mit Nachdruck einforderte. Vorerst galt es aber die Regeln kennen zu lernen. Nach einer kurzen Einführung übten die Jungen ein erstes Handling mit dem Basketball. Passen, fangen, prellen und das alles mit rechts und links. Somit wurde auch gleichzeitig die Koordination trainiert. Danach wurden verschiedene Wurftechniken gezeigt und sogleich umgesetzt. Dabei konnte man mit einem Korb schon kleine, persönliche Erfolge erzielen.
Aber auch die taktischen Komponenten kamen nicht zu kurz. Bei 10 Feldspielern (5 pro Team) und nur einem Ball ist es wichtig, dass alle Spieler immer in Bewegung sind. Sie müssen sich frei stellen, blocken, einander helfen, als Team agieren. Die Jugendlichen trainierten so nicht nur die Kondition sondern auch das Zusammenspiel und den Teamgeist. Wichtige Punkte, welche sie aus dieser Woche auch im Schulalltag und im Privatleben gut gebrauchen können.
Am Ende konnte das Gelernte unter den kritischen Augen des Trainers in einem Match umgesetzt werden. Dabei zeigte sich das eine oder andere Talent, wobei dies nicht immer von der Körpergrösse abhängig ist.
Wir danken Basil für die intensive Woche und den Jugendlichen für das motivierte Mitmachen. Die nächste Sportwoche für die BSFH findet nicht im Sommer statt sondern erst im Herbst. Im Sommer findet ein Umbau an der BSFH statt, womit die Sportwoche entfällt. ■

SPORTKALENDER

Anfragen, Anmeldungen und Änderungen bei: Daniela Grätzer, SGSV-FSSS Geschäftsstelle, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Fax 044 312 13 58, E-Mail: info@sgsv-fsss.ch

APRIL BIS JUNI 2016

Datum	Organisation	Veranstaltung	Ort
16.04.	GSV Zürich	Futsalturnier	Herrliberg / ZH
23.04.	SGSV-FSSS	18. SM Badminton	St. Gallen
30.04.	GSC Bern	Bowlingturnier	Muntelier / FR
06. / 07.05.	GSV Zürich	Schiessturnier	Illnau / ZH
14.05.	GSV Zürich	Unihockeyturnier	Herrliberg / ZH
04.06.	SS Valais	3. Bowlingturnier	Martigny / VS
07.06.	SGSV-FSSS	16. Jugend Mehrkampf	Wohlen / AG
11.06.	GSV Zürich	Volleyballturnier	Herrliberg / ZH
18.06.	SGSV-FSSS	36. SM Tennis Einzel	Kt. AG / LU
25.06.	GSV Zürich	Badmintonturnier	Nürensdorf / ZH

Gottesdienste vom 10. April bis 15. Juni 2016

Kapelle St. Sebastian auf der Splee, Sargans, Foto: Stephan Coray

KATHOLISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Aargau

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Aargau, Tel. 062 832 42 89, Fax 062 832 42 87, E-Mail: anita.kohler@kathaargau.ch, Web: www.gehoerlosenseelsorgeag.ch

Sonntag, 10. April, 10.30 Uhr
Gottesdienst mit Dolmetscher in Baden, Maria Himmelfahrt

Samstag, 23. April, 16.00 Uhr
Firmgottesdienst in der reformierten Kirche Münchenbuchsee

Solothurn – Bern – Beide Basel

Auskünfte: Felix Weder-Stöckli, Oberdorfstr. 23, Postfach 539, 3053 Münchenbuchsee, Natel: 078 833 51 01, E-Mail: felix.weder@kathbern.ch, Web: www.kathbern.ch/gehoerlos

Samstag, 23. April, 16.00 Uhr
Firmgottesdienst für Calvin Rohrer, Pauline Rohrer und Sarina Alibegic in der reformierten Kirche Münchenbuchsee, beim pädagogischen Zentrum für Hören und Sprache. In Gebärdensprache, gesprochen und Projektion mit dem Beamer

Samstag, 21. Mai, 18.00 Uhr
Gottesdienst im Pfarreiheim St.Franziskus in Riehen, in Gebärdensprache, gesprochen und Projektion mit dem Beamer, anschl. Kaffee und Kuchen

St. Gallen / Appenzell

Auskünfte: Dorothee Buschor Brunner, Gehörlosenseelsorge, Klosterhof 6b, Postfach 263, 9001 St.Gallen, Telefon 071 227 34 61, Telefax 071 227 33 41, E-Mail: gehoerlosenseelsorge@bistum-stgallen.ch, Web: www.gehoerlosenseelsorge-sg.ch

Sonntag, 24. April, 09.30 Uhr
Gottesdienst in der Schutzengelkapelle am Klosterplatz in St. Gallen, anschl. Kaffee und Gipfeli im Pfarreizentrum am Gallusplatz

Sonntag, 22. Mai, 09.30 Uhr
Gottesdienst in der Schutzengelkapelle am Klosterplatz in St. Gallen, anschl. Kaffee und Gipfeli im Pfarreizentrum am Gallusplatz

Sonntag, 12. Juni, 09.30 Uhr
Gottesdienst in der Schutzengelkapelle am Klosterplatz in St. Gallen, anschl. Kaffee und Gipfeli im Pfarreizentrum am Gallusplatz

Zürich

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich, Tel. 044 360 51 51, Fax 044 360 51 52, E-Mail: info@gehoerlosenseelsorgezh.ch, Web: www.gehoerlosenseelsorgezh.ch

Samstag, 23. April, 16.00 Uhr
Firmgottesdienst für Calvin Rohrer, Pauline Rohrer und Sarina Alibegic in der reformierten Kirche Münchenbuchsee, beim pädagogischen Zentrum für Hören und Sprache. In Gebärdensprache, gesprochen und Projektion mit dem Beamer

Sonntag, 8. Mai, 10.00 Uhr
Ökumenischer Gottesdienst mit der reformierten Kirchgemeinde Regensberg und dem Hirzelheim in der reformierten Kirche Regensberg. Mit Gebärdensprach-Dolmetscherin

Sonntag, 22. Mai, 17.30 Uhr
Eucharistie-Feier in der Pfarrei Peter und Paul Zürich, mit Gebärdensprach-Dolmetscherin

Samstag, 4. Juni, ganzer Tag
Ausflug nach Hergiswald, mit Mittagessen – Führung durch die Wallfahrtskirche – Gottesdienst

Sonntag, 5. Juni, 10.00 Uhr
Katholischer Familiengottesdienst gemeinsam mit der hörenden Pfarrei Zürich Erlöser. (Hörende) Kinder der Pfarrei Zürich Erlöser haben sich im Religions-Unterricht mit dem Thema Gehörlosigkeit auseinandergesetzt und sie gestalten dazu einen Gottesdienst. Mit Gebärdensprach-Dolmetscherin und Apéro

Sonntag, 12. Juni, 10.00 Uhr
Katholischer Gottesdienst in Oberwinterthur mit der hörenden Pfarrei St. Marien und einer Gebärdensprach-Dolmetscherin, anschl. Kirchen-Kaffee

EVANGELISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Bern – Jura - Solothurn

Auskünfte: Sozial – Diakonie, Altenbergstrasse 66, Postfach 511, 3013 Bern, Tel. 031 340 24 24, SMS: 079 300 12 79, E-Mail: hbg@refbejuso.ch, Web: www.refbejuso.ch/hbg

Sonntag, 10. April, 10.00 Uhr
Gottesdienst in Bern, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Raum 117, mit Transportdienst

Montag, 11. April, 18.45 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl in Uetendorf, Stiftung Uetendorfberg

Mittwoch, 13. April, 14.30 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl im Wohnheim Belp, Seftigenstrasse 101

Mittwoch, 27. April, 18.00 Uhr
Werktags-Gottesdienst in Bern, Haus der Kirche, Altenbergstr. 66, Raum 117, mit Transportdienst

Montag, 9. Mai, 09.15 Uhr
Ökumenischer Schulgottesdienst in der Kirche Münchenbuchsee

Pfingstsonntag, 15. Mai, 10.00 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl in Bern, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Raum 117, anschliessend Apérobuffet

Mittwoch, 18. Mai, 14.30 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl im Wohnheim Belp, Seftigenstrasse 101

Montag, 23. Mai, 18.30 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl in Uetendorf, Stiftung Uetendorfberg

Mittwoch, 25. Mai, 15.00 Uhr
Gottesdienst mit Abendmahl in Bärau, Kapelle der Heimstätte

Mittwoch, 25. Mai, 18.00 Uhr
Werktags-Gottesdienst in Bern, Haus der Kirche, Altenbergstr. 66, Raum 117, mit Transportdienst

Sonntag, 12. Juni, 10.00 Uhr
Gottesdienst in Bern, Haus der Kirche, Altenbergstr. 66, Raum 117, mit Transportdienst

Ostschweiz

Auskünfte: Gehörlosenpfarramt, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen, E-Mail: schulthess@ref-sg.ch, Tel. 071 227 05 20, Web: www.gehoerlosengemeinde.ch

Sonntag, 17. April, 11.00 Uhr
Weltsonntag in St. Gallen, Kirche Grossacker, mit Mittagessen und Versammlung des Vereins Freundeskreis der Gehörlosenschule

Samstag, 23. April, 9.00 Uhr
Kirchenvorstehertagung in Turbenthal

Sonntag, 24. April, 10.45 Uhr
Gottesdienst in Glarus, evang. Kirchgemeindehaus, mit Mittagessen und Versammlung des Gehörlosenvereins Berghaus Tristel

Montag, 16. Mai, 11.00 Uhr
Ökum. Gottesdienst in Tomils (GR)

Sonntag, 29. Mai, 14.30 Uhr
Gottesdienst in der ref. Kirche Wil

Sonntag, 19. Juni, 10.30 Uhr
Gottesdienst in Romanshorn, Alte Kirche, danach Schifffahrt mit Mittagessen

Nordwestschweiz

Auskünfte: Reformiertes Gehörlosenpfarramt der Nordwestschweiz, E-Mail: anita.kohler@ref-aargau.ch, Tel./Telefax 061 701 22 45.

Sonntag, 17. April, 10.00 Uhr
Gottesdienst in Olten, Pauluskirche, Calvinstube, Grundstrasse 18, anschl. Kaffee und Kuchen

Sonntag, 12. Juni, 14.30 Uhr
Gottesdienst in Liestal, Kirchgemeindehaus Martinshof, Rosengasse 1, anschl. Sommerapéro

Sonntag, 19. Juni, 10.30 Uhr
Picknickgottesdienst in Solothurn, Verenaschlucht, Kapelle Chreuzen

Schaffhausen

Auskünfte: Evangelisch-Reformierte Kirche des Kantons Schaffhausen und Gesellschaft der Gehörlosen Schaffhausen

Sonntag, 12. Juni, 10.00 Uhr
Ökumenischer Bauernhofgottesdienst auf dem Islandpferdehof Klettgaublick, Dorfstrasse 9, 8218 Osterfingen mit Gebärdensprachdolmetscher/-in

Zürich

Auskünfte: Ref. Pfarramt für Gehörlose Zürich, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, E-Mail: gehoerlosenpfarramt.zh@ref.ch, Fax 044 311 90 89, Pfr. Matthias Müller Kuhn, Telefon/Natel Nr. 043 810 82 75, E-Mail: matthias.mueller.zh@ref.ch

Sonntag, 10. April, 10.30 Uhr
Gottesdienst im Forum 98 Oerlikon

Sonntag, 24. April, 10.00 Uhr
Gottesdienst, Johanneskirche, Limmatplatz

Mittwoch, 20. April, 12.00 Uhr
Mittagstreff, anschliessend ab 14.00 Uhr Führung durch die Ausstellung: «Lebens-Kunst» mit Gespräch Rolf Ruf

Pfingstsonntag, 15. Mai, ganzer Tag
Pfingstausflug zur Kartause Ittingen

Mittwoch, 18. Mai, 12.00 Uhr
Mittagstreff, anschliessend ab 14.00 Uhr Kulturnachmittag: Vortrag «Ibiz Hernandez - Kuba meine Heimat»

CHRISTLICHE GEHÖRLOSEN-GEMEINSCHAFT CGG

Gesamtschweizerisch

Auskünfte: Stephan Muheim, Parkstr. 25, 6410 Goldau, SMS: 077 202 06 33
E-Mail: bibeltreff@cgg.deaf.ch

Im April und Mai kein Bibeltreff

▶

Bern

Auskünfte: Markus Münger, Eisenbahnstrasse 41, 3604 Thun, E-Mail: bern@cgg.deaf.ch, Web: www.cgg.deaf.ch/Gruppe/Bern
Hauskreise auf Anfrage, Gottesdienste in der Pfingstgemeinde Bern, Holenackerstr. 33, 3027 Bern

Sonntag, 17. April, 14.00 Uhr
Gehörlosen-Gottesdienst

Sonntag, 15. Mai, 14.00 Uhr
Gehörlosen-Gottesdienst

Zentralschweiz

Auskünfte: Stephan Muheim, Parkstr. 25, 6410 Goldau, SMS: 077 202 06 33, E-Mail: luzern@cgg.deaf.ch, Hauskreise und Gottesdienste auf Anfrage

St. Gallen

Auskünfte: Andreas Staub, alte Landstrasse 14, 8580 Hefenhofen, E-Mail: st.gallen@cgg.deaf.ch.
Hauskreise auf Anfrage, Gottesdienste im Gemeindezentrum Waldau, Zürcherstrasse. 68b, St.Gallen

Sonntag, 10. April, 09.45 Uhr
Gottesdient mit Gebärdensprach-Übersetzung

Sonntag, 24. April, 14.00 Uhr
Gehörlosen-Gottesdienst

Sonntag, 01. Mai, 09.45 Uhr
Gottesdient mit Gebärdensprach-Übersetzung

Sonntag, 22. Mai, 14.00 Uhr
Gehörlosen-Gottesdienst

Sonntag, 29. Mai, 09.45 Uhr
Gottesdient mit Gebärdensprach-Übersetzung

Zürich

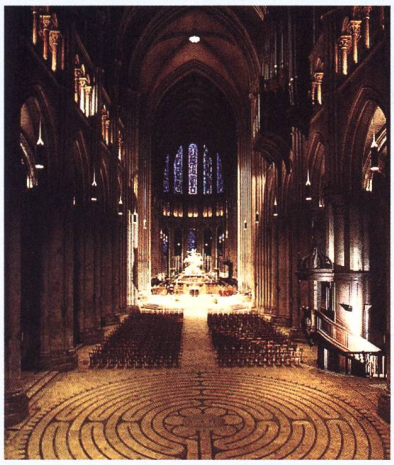
Auskünfte: Joachim Schmid, Christliches Zentrum Silbern, Riedstrasse 3, 8953 Dietikon, Telefax 044 885 79 71, E-Mail: zuerich@cgg.deaf.ch. Hauskreis auf Anfrage, Gebärdensprach-Übersetzung im Christlichen Zentrum Silbern, Riedstrasse 3, 8953 Dietikon

Jeden Sonntag, 10.00 Uhr
Gottesdienst mit Gebärdensprach-Übersetzung

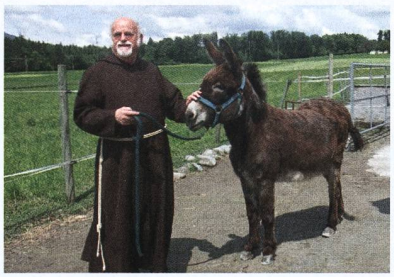
GOTT GEHÖRLOS GEMEINSCHAFT

Spiritualität

Kürzlich stiess ich auf die Website der Schweizer Kapuziner und erfuhr vom Tod eines bekannten Kapuziners und Schriftstellers: Anton Rotzetter. Mein Kollege, Gian-Reto Janki, und ich studierten katholische Theologie beim Theologiekurs für Laien in Zürich. Anton Rotzetter war Dozent für Spiritualität. Spiritualität war für mich ein interessantes Thema. Es ist eine Spuren- und Glaubenssuche in mir. Ein Beispiel ist das Labyrinth. In der berühmten Kathedrale in Chartres ist es zu sehen.



Der Weg des Labyrinthes ist ein Weg zum eigenen Selbst, zur tiefsten eigenen Wahrheit. Das Labyrinth ist in dem Sinne magisch, dass durch den bewussten Gebrauch Antworten auf Fragen gefunden werden können, spirituelle Bewusstheit verstärkt werden kann. In der Verwirrung der aufgewickelten Pfade des Labyrinths kann der Weg, der vor uns liegt, plötzlich deutlich erkennbar werden. Es ist Ihre Entscheidung, das Labyrinth zu betreten, aber wenn Sie es betreten haben, gibt es nur noch einen Weg: hin und her, hin und her, bis Sie letztendlich Ihr Ziel erreicht haben – den Schatz im Zentrum.



Anton liebte wie der heilige Franz von Assisi Tiere und war Vorkämpfer für die Würde der Tiere in der Theologie. Es gibt Legenden vom heiligen Franz: Der Wolf von Gubbio, Vogel- und Fischpredigt. Man kann zu den Tieren reden und sie lieben wie sie die Menschen lieben. Diese Legenden zeigen uns, dass man wie die Tiere lieben kann. Wie in der Schöpfung, in der Natur, Tiere und Menschen erschaffen wurden.

Es ist schön, alles zu beobachten, die Welt, die Natur und die Leute, wie sie sich verändern. Auch wir als Gehörlose können das Leben verändern, in der Kommunikation, einen Zugang zur Öffentlichkeit und auch bei der Arbeit. Sie können zeigen, wie sie Ihr Anliegen und Ihre Ideen hervorbringen können.

Linda Lochmann, Katechetin

Verantwortliche für den Bereich GGG: Doris De Giorgi

PROJEKT GENERATIONEN – DAMIT ALLE MITMACHEN KÖNNEN!

Die persönlichen Bedürfnisse gehörloser und hörbehinderter Menschen liegen uns am Herzen.

«Wir organisieren Freizeitkurse, Begegnungs- und Informationsangebote für gehörlose Menschen in jedem Alter, damit sie sich weiterbilden und ihre Kontakte und Kultur pflegen können.»

Viktor Buser, Leiter Ressort Generationen

Nur mit Ihrer Hilfe können wir diese wichtigen Angebote auch weiterhin ermöglichen.

Spenden Sie für unsere Projekte online: www.sgb-fss.ch
oder auf unser Spendenkonto: 80-26467-1 **Herzlichen Dank!**

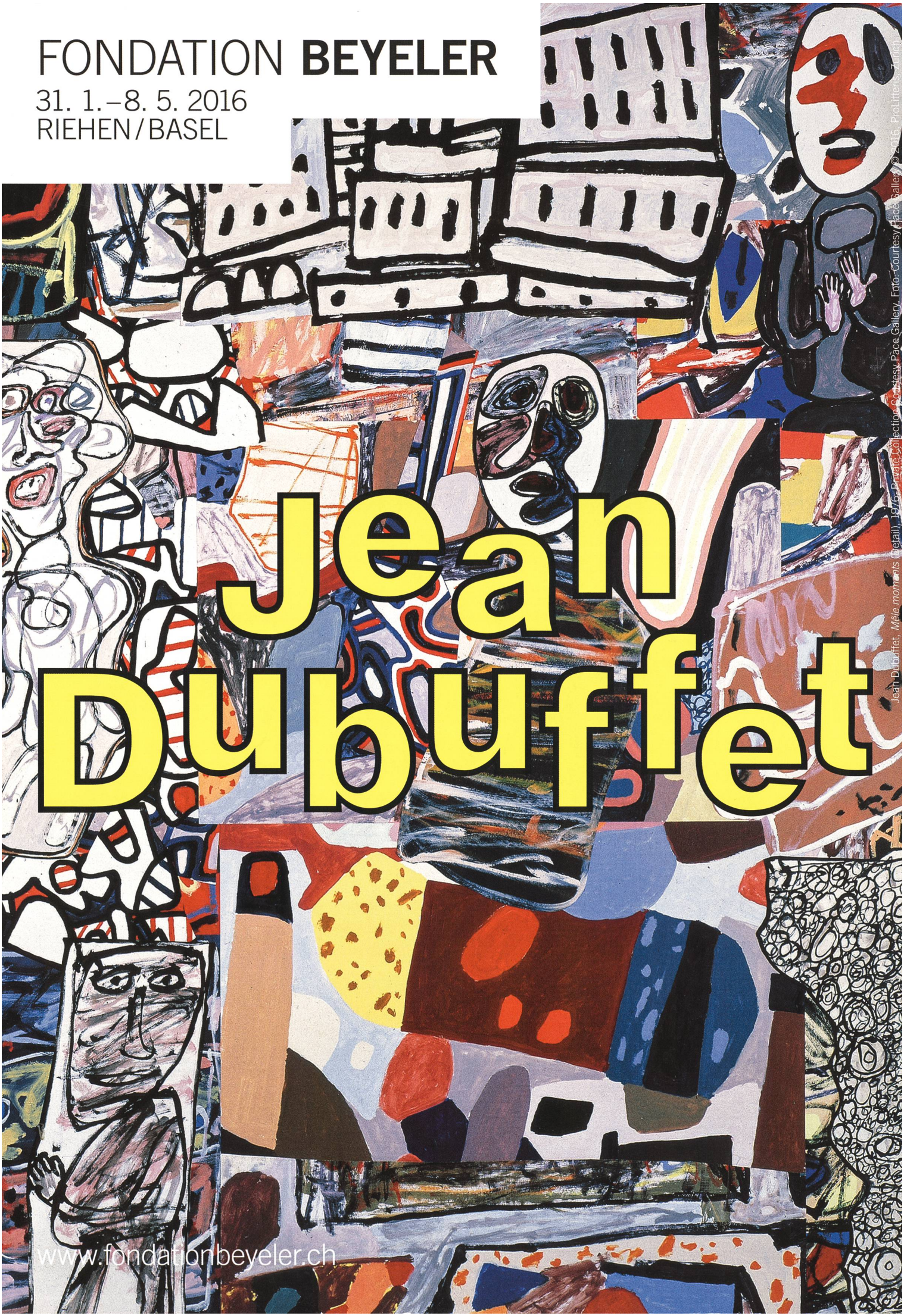
SGB-FSS
Schweizerischer Gehörlosenbund
Fédération Suisse des Sourds
Federazione Svizzera dei Sordi

Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS
Räffelstrasse 24, 8045 Zürich
T: 044 315 50 40 E-Mail: spenden@sgb-fss.ch

FONDATION **BEYELER**

31. 1.–8. 5. 2016
RIEHEN/BASEL

Jean Dubuffet



Jean Dubuffet, *Mêle moments* (Detail), 1976, Private Collection Courtesy Pace Gallery. Foto: Courtesy Pace Gallery. © 2016, ProLitteris, Zürich

www.fondationbeyeler.ch